

20 113

Mkl - Bestand



MECKLENBURGER AUFBRUCH

Unabhängige Wochenzeitung · 2. Jahrgang · Nr. 16 · 24. April 1991 · 0,80 DM.

Seite 2 Wasser schlecht benotet	Seite 3 Interview mit Harald Ringstorff	Seite 4 Schweden in Schwierigkeiten	Seite 6 1. Filmfest in Schwerin	Seite 9 Vorsicht bei Kaffeefahrten	Seite 11 Neues Revier für Wassersportler
---	---	---	---	--	--

Stasi — Opfer Gauck?

In Bonn ringen sich alle Parteien mit Ausnahme der PDS, zu einem folgenschweren Beschluß durch: Der Zugang zu den personenbezogenen Akten der Stasi soll den Betroffenen ermöglicht werden. Sind wir uns im Klaren, was heißt, die eigene Akte zu kennen? Ist der avisierte Zeitpunkt geplant? Für diesen Sommer prognostizieren Schwarzseher die Spitzung der sozialen Spannungen in Deutschland. Verkraften wir dann die Wahrheit über unsere Nachbarn?

Schon wird der Zugang zu den Akten für den Verfassungsschutz nicht offen gehandelt, aber auch es dürfte nur noch eine Frage der Zeit sein. Vertreter des Bündnis 90/Grüne beharren noch auf dem Standpunkt, daß für diesen Fall die Betroffenen ein zweites Mal einer Obrigkeitsbehörde zum Opfer fallen könnten, ihre Persönlichkeitsrechte würden verletzt.

Es sprechen alle Anzeichen dafür, daß die Öffentlichkeit auf ein neues Kapitel der Tragödie „Stasi“ vorbereitet werden soll.

Das Vorspiel dürfte die erneute Diskussion um die Behörde des Sonderbeauftragten für die personenbezogenen Unterlagen des ehemaligen MfS sein.

Allerlei Problematisches ist in den vergangenen Monaten über diese Behörde zu erfahren gewesen. Im engsten Umkreis ihres Leiters Jochen Gauck gab es „undichtes Stellen“, anders wären die Veröffentlichungen von Adressen- und Gehaltslisten etc. nicht möglich gewesen.

Gerade zur rechten Unzeit kamen „Enthüllungen“ über den letzten DDR-Premier und jetzigen stellvertretenden CDU-Chef de Maizière an die Öffentlichkeit.

Im Gefolge dieser „Enthüllungen“ zeigte sich, daß Mitarbeiter des Sonderbeauftragten selbst in den Verdacht gerieten, Inoffizielle Mitarbeiter des MfS gewesen zu sein.

Und nun auch Jochen Gauck? Der Mann, der allerhöchstes Ansehen in der Öffentlichkeit ge-

nißt? Der Mann, dem wir verdanken, daß in Rostock die Demonstrationen des Herbstes 89 nicht in Gewalt umkippten? Dieser Mann steht jetzt im Fadenkreuz solcher Verdächtigungen.

Eine unerträgliche Vorstellung. Eine Kampagne, ein Komplott? Will man mit der Unterhöhlung der Integrität dieses Mannes unseres Vertrauens die Öffnung der Archive forcieren?

Ich ahne es nicht. Ich denke, Gauck muß jetzt ganz schnell und präzise zu den Vorwürfen Stellung nehmen. Es reicht nicht aus, darauf zu verweisen, daß seine Person wiederholte Male überprüft wurde. Auch der Hinweis, es habe Menschen gegeben, die ohne ihr Wissen für die Stasi wertvolle Informanten gewesen seien, entkräften die Verdächtigungen gegen ihn nicht. Gaucks Äußerungen sind bislang zu verschwommen. Nur ein klares Wort, vorbehaltlose Offenheit kann weiteren Mutmaßungen entgegenwirken.

Unsere Würde, von der wir oft gesprochen haben, die so gebeugt worden ist in der unrühmlichen Vergangenheit, darf nicht verletzt werden, weil Menschen, die uns halfen sie zurückzugewinnen, sich jetzt nicht eindeutig verhalten.

Desweiteren sollte von Gaucks Behörde überdacht werden, ob es immer noch von Nöten ist, daß als die wichtigsten Mitarbeiter ehemalige Stasioffiziere gebraucht werden. Der Gedanke, daß solche Herrschaften immer noch beherzt an brisantes Material kommen können, ist mir unerträglich.

Ein anderes macht diese Kampagne deutlich: Jedem von uns kann solches passieren — jeder kann an den Pranger geraten. War es richtig, daß wir die Akten sorgsam verplombten als unsere Büchse der Pandora für die nächsten Jahrzehnte? Immer, wenn es in das Kalkül bestimmter Gruppen paßt, kann diese Büchse geöffnet werden. Es reicht der üble Dunst, Beweise sind gar nicht von Nöten...

Regine Marquardt



Holländermühle am Salzhaff

Foto: Bodo Müller

Hilfe für den Osten nur gegen „Cash“

Daß sie für den Wiederaufbau in den fünf neuen Bundesländern werden Opfer bringen müssen, war, das ergaben Umfragen noch vor den Bundestagswahlen im Dezember vorigen Jahres, den meisten Bundesbürgern klar. Und sie bejahten diese Opfer, sprich Steuererhöhungen, sogar in ihrer großen Mehrheit. Freilich bleibt es nicht bei den zusätzlichen Steuern. Auch die Sozialversicherung — hier zunächst die Arbeitslosenversicherung, bald wohl aber auch die Krankenversicherung — verlangt ihr Notopfer-Ost. Vermutlich wird auch das ohne viel

Murren hingenommen werden. Denn jedermann, der sich in der Ex-DDR umschaute oder über die Verhältnisse dort unvoreingenommen informieren ließ, wird die Notwendigkeit einer solchen Unterstützung anerkennen. Eine Armutsgrenze mitten durch Deutschland ist wohl nicht gerade eine wünschenswerte Alternative zu Mauer und Stacheldraht. Um so erstaunlicher ist allerdings die relativ bescheidene persönliche Opferbereitschaft der Einzelnen. Es ist schon fast ein Skandal, daß man angesichts der Notsituation pensionierte Richter, Staatsan-

wälte oder Rechtspfleger nur durch die Zusicherung eines zusätzlichen Ost-Gehaltes und beträchtlicher Aufwandsentschädigungen — zusätzlich zu ihrer vollen West-Pension — dafür gewinnen zu können glaubt, beim Aufbau der Rechtspflege in Ostdeutschland mitzuwirken. Der erste Schwung, die erste Begeisterung nach der Wiedervereinigung sind allzu rasch verhaucht. Das Häuflein freiwilliger und opferbereiter Nothelfer ist offensichtlich viel zu klein, die Schar der erbarmungslosen Glücksritter und Geschäftemacher hingegen viel zu groß. **Cv.R.**

Schwarzer Peter für Gomolka...

...oder Rote Karte für den NDR?

Am Vortag des Erscheinens dieser Wochenzeitschrift wird sich der Landtag von Mecklenburg-Vorpommern auf einer Sondersitzung mit den Medien beschäftigt haben. Deren Ergebnis können Sie in den Tageszeitungen nachlesen. Vielleicht bleibt der Schwarze Peter, den sich die politischen Parteien, SFB und NDR seit Monaten zuschieben, beim Landesvater Dr. Alfred Gomolka, und seine Regierungspartei verliert eine Runde Glaubwürdigkeit. Außer von den Christdemokraten waren nämlich Ende letzter Woche keine zustimmenden Worte mehr zur neuen Drei-Länder-Anstalt NDR zu hören. Blättern wir noch einmal in der Chronik des Spektakels.

Der Ministerpräsident selbst war es, der auf die Idee mit dem Nordostdeutschen Rundfunk kam. Jedenfalls ließ er sie Anfang Februar anlässlich der CDU-Nordkonferenz in Schwerin erstmals laut werden. Böse Zungen der Opposition behaupten zwar, er hätte damit nur Bonner Kaminorder vollstreckt, doch seine damalige Begründung ließ auf edlere Ziele schließen. Von Vereinigung hätten die ehemaligen DDR-Bürger genug. Man müsse die Chance nutzen, etwas Neues zu schaffen, wurde begründet. Erstaunliche, lobenswerte Töne!

Anfänglich schien sich die Linke Liste/PDS dafür erwärmen zu können. Daß spezifisch ostdeutsche Probleme von einem (Nord-)ostdeutschen Rundfunk begleitet werden sollten, hielten sie für einen überdenkenswerten Pluspunkt. Ob jene Themen, die von der PDS vermutlich gemeint waren, auch auf das Wohlwollen des konservativen SFB-Intendanten von Lojewski hätten hoffen können, blieb fraglich. Dessen Dominanz im neuzuschaffenden Sender dagegen nicht. Die offensichtlichen Sympathien der Bevölkerung für den NDR gaben den Ausschlag, sich in dieser Frage dem Anschluß an den Westen nicht entgegenzustellen. Es hätte ja auch zu sonderbar angemutet, dieses rot-schwarze Medienbündnis.

Die SPD bewies ein besseres Ohr für die Stimme des Volkes. Sie setzte von Anfang an auf den NDR, und führte kaum ein anderes Argument als die angeblich klaren Mehrheitsverhältnisse unter ihren Wählern ins Feld. Dabei scheint die Mehrzahl der Vorpommern und Mecklenburger östlich der Linie Parchim-Rostock sich gar nicht einig über dieses Thema. Befragt wurden sie nur sporadisch. Energisch stritten alle Parteien ab, parteipolitisch zu erwägen. Nie habe etwa die CDU den NDR abgelehnt, weil dieser von

Fortsetzung auf Seite 2

Politik

Mit Angst im Bauch und Schaum vorm Mund...

Wie soll einer das auseinanderhalten und aushalten? Das hatten wir doch gerade erst — Rauch- und Feuersäulen brennender Ölquellen und Ölseen in Kuwait. Rauchwinter im Sommer in der Wüste und zerstörtes Leben im Persischen Golf. Jetzt zwei brennende Tanker an der Riviera — vor Genua und Livorno — eher harmlos scheinende Bilder sind das ... Die „Havon“ ist inzwischen gesunken. 80.000 Tonnen Rohöl können noch auslaufen. Und die „Agip Abruzzo“ mit 70.000 Tonnen brennt immer noch. Nichts Neues. Vor über zehn Jahren versaute die „Amoco Cadiz“ die bretonische Küste, vor zwei Jahren die „Exxon Valdez“ den Puget-Sund in Alaska. Worüber sich aufregen? Was bedenken? Die 140 Menschen, die auf der Fähre, die die „Agip Abruzzo“ rampte und dabei von dem sich entzündenden Öl überschwappt wurde, verbrannten und erstickten; von dem vernichteten Meeresleben; den Fischern ohne Brot und Lohn; den Schönen in Cannes und Nizza, die sich dieses Jahr anderswo bräunen müssen — der leidenden Tourismusbranche; vom Umweltminister Ruffolo, seinen gelassenen Reaktionen, den Krisenstäben und Experten aus aller Welt, die viel tun, wenig ausrichten und dabei immer routinierter werden; den GREENPEACE-Aktivisten, die diesmal alles kompetent kommentieren; den Tankern, die immer noch keine doppelten Wände haben, aus viel zu dünnen Blech gebaut sind, zu groß, zu manövrierunfähig sind, viel zu dicht unter der Küste laufen: den schlecht ausgebildeten Mannschaften und fehlenden internationalen Seerechts- und Umweltschutz-Konventionen; den schäumenden Kommentator im Bayerischen Fernsehen, dem alles zur Dramenschmiede zusammenläuft: Hussein, Öl, Feuer, Selbsthaß, Autofahrer als Mitläufer beim Verkehr wie einst ihre Väter bei den Faschisten — ein Katastrophengenießler?

Wie das Entsetzen noch steigern? Nichts kratzt mehr. Keine Katastrophe ist groß genug, um noch mehr Angst freizulassen. Entsetzen ist Alltag geworden — es ist Frühling, wie jedes Jahr ... Katastrophismus, Politik aus Entsetzen funktioniert nicht mehr. Früher schäumten nur die GRÜNEN. Heute können das die Moderatoren und Minister genauso gut, die Auflage des „stern“ geht zurück, obwohl seine Reißerfotos jede Woche grausamer werden.

Im Mittelalter wurden Katastrophen als gottbefohlenen Schicksal hingenommen und allenfalls ab und zu Hexen dafür verbrannt. Heute sind fast alle Katastrophen menschenverschuldet, ihre Dimensionen sind potenziert, sie können das Überleben aller Menschen gefährden, ihre Namen sind Menetekel. Wut und Gewalt ändern gar nichts. Gefahrenanalyse, Gelassenheit, ökologische Politik, eine „nachhaltige Entwicklung“ der Ökonomie, ressourcenschonend und umweltverträglich anstelle von ungehemmten Wachstum, vom Öl loskommen. Politiker, die das verstehen und durchsetzen wollen, sind gefragt.

Alles das wird kommen, ganz einfach, weil es keine Alternativen dazu gibt. Die Frage ist nur, was sich die Menschen noch zumuten wollen, bis sie soweit sind. Frage ist auch, wie groß der Spielraum dann noch ist, für sie menschenwürdiges Leben auf der ganzen Erde und für wie viele Menschen er ausreicht. Mit Angst im Bauch und Schaum vorm Mund jedenfalls wird Bruder Mensch die Antworten auf diese Fragen keinen Moment schneller und mutiger finden.

Udo Knapp



Gegen den Krieg demonstriert die Bürgerinitiative „David gegen Goliath“. An einem Bauzaun im Marienhof, direkt hinter dem Rathaus der bayerischen Landeshauptstadt, wurden 14 großformatige Kriegsbilder angebracht. Die Plakate zeigen Fotos aus dem Zweiten Weltkrieg und sollen allen Passanten den Wahnsinn und die Schrecken des Krieges drastisch vor Augen führen.

Die verzweifelte Lage des kurdischen Volkes..... läßt auch die im Ausland lebenden Kurden nicht zur Ruhe kommen. Zwei Angehörige der von Saddam Hussein verfolgten Bevölkerungsgruppe demonstrieren gegen den „Völkermord im Kurdistan“. Inzwischen hat sich der amerikanische Außenminister James Baker über die Lage im türkisch-irakischen Grenzgebiet informiert. Unterdessen gehen die internationalen Hilfsaktionen für die Flüchtlinge weiter. Die Länder Hessen, Niedersachsen und Bayern haben mit sofortiger Wirkung einen vorläufigen Abschiebestop für kurdische Asylbewerber aus der Türkei angeordnet.

Fotos: amw

Schlechte Zensuren ...

... gab der Europäische Gerichtshof der Trinkwasserqualität

Nach einem im März ergangenen Urteil, das der Europäische Gerichtshof in Luxemburg auf Antrag der EG-Kommission gegen die Bundesrepublik fällt, genügt die Bundesrepublik: beim Trinkwasserschutz nicht den auch für sie verbindlichen EG-Bestimmungen von 1979. Damit verstößt die Bundesregierung gegen ihre Verpflichtungen aus dem EG-Vertrag. In der Begrün-

ins Grundwasser sei nicht grundsätzlich verboten. So enthält das deutsche Wasserhaushaltsgesetz kein allgemeines Verbot für die Einleitung von Quecksilberverbindungen, Zyaniden, krebserregenden Mutagenen und Teratogenen. Schon früher hatte übrigens die EG-Kommission kritisiert, daß im Trinkwasser deutscher Gemeinden die zulässige Übergrenze an Nitrat

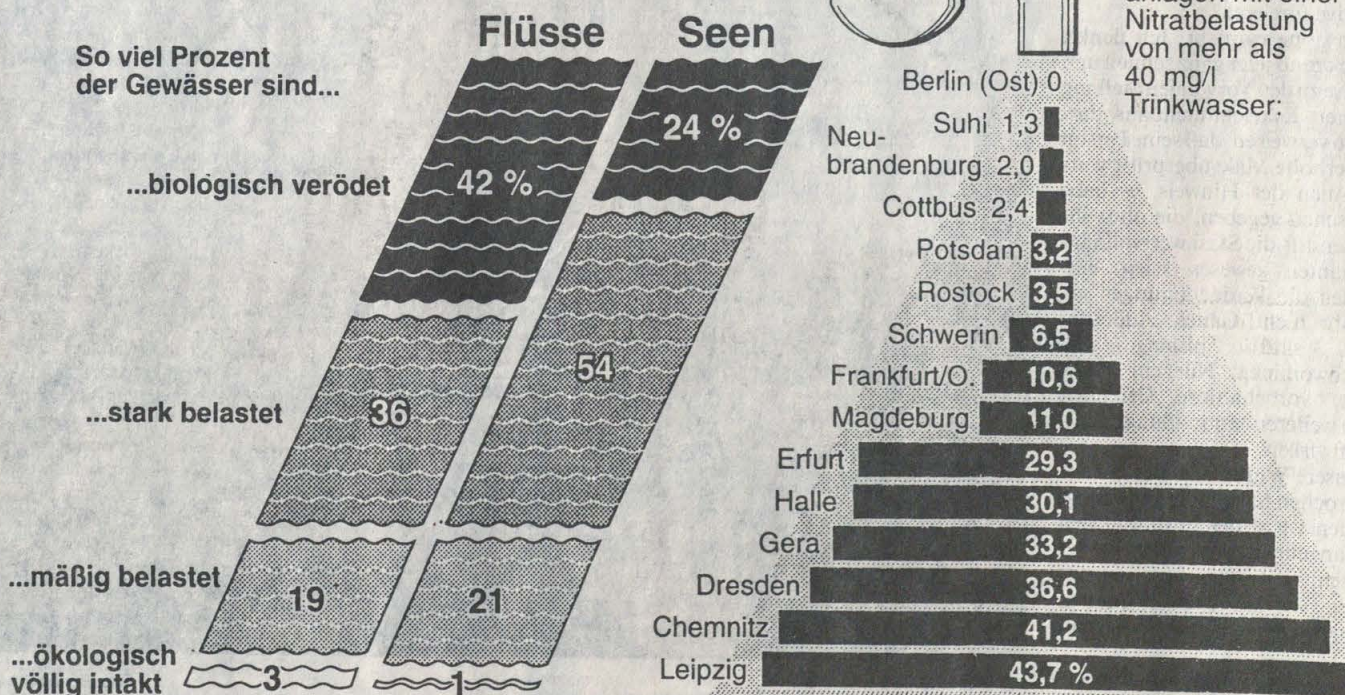
Nach vorliegenden Berichten hat die ehemalige DDR-Führung offenbar bedenkenlos die Trinkwasserversorgung heruntergewirtschaftet: 95 Prozent des Industrieabwassers wird nicht oder völlig unzureichend in den neuen Bundesländern geklärt. Fast die Hälfte des in die öffentliche Kanalisation eingeleiteten häuslichen Abwassers wird gar nicht oder nur mechanisch gerei-

sie keine Möglichkeit sehe, sich an den Kosten der kurzfristig notwendigen Investitionen für eine ausreichende technische Wasseraufbereitung in der ehemaligen DDR zu beteiligen. Dies sei die Aufgabe der Wasserversorgungsunternehmen und der betroffenen Bundesländer.

Es muß daran erinnert werden, daß sich die Bundesregierung im Ei-

Wasserqualität

in den neuen Bundesländern



Quelle: Bundesumweltministerium; Stat.-Jahrbuch der DDR: 1990

DIE ZEIT/GLOBUS

Schwarzer Peter...

Fortsetzung von Seite 1

der SPD-Hochburg Hamburg gesteuert und entsprechend durchgesetzt ist.

Weitaus sachlicher gingen die Liberalen das Problem an. Sie waren dem NDR nicht abgeneigt. Neuer Sender — neuer Wirtschaftsfaktor kalkulierten sie. Klare Rechnung vor allem wenn man bedenkt, daß der NDR den Hörern, die für ihn votieren, dabei nicht verlorengelassen. Trotzdem machten sie ihre Zusagen von konkreten Angeboten abhängig. Dann leistete sich die Regierung einen schweren taktischen Fehler. Sie ließ im Vollgefühl ihrer Weisheit und Macht die Staatskanzlei einen Vorvertrag über die Bildung eines Nordostdeutschen Rundfunks unterschreiben. Nicht einmal die CDU-Mitglieder wußten davon.

Wer nicht sehe, daß hier zum Besten des Landes entschieden wurde, sei „entweder ein Analphabet oder ein Ignorant“, hörte man von Dr. Alfred Gomolka. Die CDU-Pressestelle im Schweriner Schloß ließ gar verlautbaren, wer in dem offiziellen Papier einen Verstoß gegen Landtagsbeschlüsse sehe und dies öffentlich kundtue, handle „schlicht unredlich“.

Dieser offensichtliche Willkürspruch paßte dem Koalitionspartner FDP nicht. Obwohl es der Landtagsfraktion gewiß unangenehm ist, diesen Beschluß durchsetzen zu müssen, sprach sich der FDP-Parteitag für den NDR aus. Punkt für Punkt wurden die Angebote von NDR (SFB) und NDR verglichen. Unter den Augen der Delegierten schmolzen die hochgelobten Vorteile der neuen Dreiländeranstalt dahin.

Beispiel: „Der NDR hat z. Zt. jährliche Einnahmen durch Gebühren und Werbung in Höhe von 1,2 Milliarden DM. Er kann das Investitionsvolumen in Höhe von mehr als 300 Millionen DM aus seinen liquiden Mitteln zahlen. Hinzu kommen 50 Millionen DM jährlich für laufende Kosten. Der SFB hat 1,1 Milliarden DM Schulden. Seine jährlichen Einnahmen belaufen sich auf 300 Millionen DM, davon stammt ein Drittel als Zuschuß von der ARD.“

Damit könnte sich der NDR ein doppelter Rittberger der Landesregierung erweisen, denn ohne die Stimmen der liberalen Demokraten wäre wirklich Schade für den SFB. Nachdem Adlershof und Nalepastraße in Ostberlin als Konkurrenz abgewickelt werden, hätte er diesem Projekt auch noch seine völlig überbesetzten, aber verunterschiedlichen kündigungsschutzrechtlichen Personalstamm nach dem Schlüssel 2:1:1 erhalten und nicht in die Länder verteilen können.

Impressum

Mecklenburger Aufbruch

ist eine unabhängige Publikation, veröffentlicht unter der Lizenznummer 76, ISSN 0863-369X, Registrier-Nr. 309

Herausgeberin und Chefredakteurin: Regine Marquardt
 Redaktion: Politik: Regine Marquardt, Dr. Joachim Müller, Dr. Cora Stephan
 Kultur/Bildung: Wolfram Pilz
 Die Woche: Patricia Kaufmann

Verlag: Mecklenburger Verlag GmbH
 Puschkinstraße 19
 Schwerin 2750, Tel.: 8 33 88

Verlagsleitung: Hans-Ulrich Gienke
 Anzeigen: Reiner Prinzler
 Satz: abc-Satzstudio
 Katharinenstr. 69, 2400 Lübeck
 Druck: LN Druck GmbH
 Die Redaktion veröffentlicht Zeitschriften, die sich nicht in jedem Fall mit der Meinung des Herausgebers decken. Aus redaktionellen Gründen werden ggf. Kürzungen vorgenommen.

Helmut Kater

Das Thema

Haben die Grünen ihre Seele verloren?

Bedanken von der Bundesdelegiertenkonferenz Ende April von Petra K. Kelly

„An diesem Punkt der Geschichte könnte möglicherweise allein die Fähigkeit zu zweifeln, zu kritisieren und ungehorsam zu sein über die Zukunft der Menschheit oder über das Ende der Zivilisation entscheiden.“ (Erich Fromm)

Ich erinnere mich noch gut, wie immerhaft das war: Der Dalai Lama schickte eine liebevolle und solidarische Grußbotschaft aus seiner indischen Exilheimat zum einhundertjährigen Bestehen der grünen Partei in der Bundesrepublik und auf der Zehnjahresfeier der Grünen in Bonn wurde beim Verlesen seiner Worte darüber gelacht. Die Grußbotschaften von Arafat und Fidel Castro wurden dagegen sehr gehört aufgenommen und frenetisch beklatscht.

Es schmerzte, weil ich das für mich inzwischen elfjährige Lebensprojekt „DIE GRÜNEN“ so ernst genommen hatte und weiterhin ernst nehmen wollte, weil ich dabei heimlich viel Energie und Kraft, auch Lebensfreude vergeudet habe trotz aller Sternstunden grüner Erfolge, die ich seit 1979 hatte miterleben und mitgestalten dürfen.

Es schmerzte, weil mit diesem offensichtlich Desinteresse am Repräsentanten einer Philosophie der Gewaltlosigkeit und Humanität wieder ein Stück Seele des grünen Projekts verlorengegangen war.

Ich schaue mich in diesen Tagen um, in den Tagen nach dem peinlichen Auftritt von Grünen aus dem Bundesvorstand in Israel, nach der grün-gelben Schlammenschlacht in Hamburg, nach den Auseinandersetzungen um Waffenlieferungen für Israel in Hessen und bin bestürzt, weil die Grünen in Bonn seit dem Wahldebakel vom 2.12.1990 fast völlig verstummt sind, im Gegensatz zu manchen Ländern, wo zum Glück noch lebendig sind und bei brennenden lokalen und regionalen Fragen Erfolge verbuchen. Aber reicht das noch aus?

Eine sowjetische Zeitschrift meinte unlängst „Das 20. Jahrhundert hetzt, hastet und stürzt seinem Ende nur so entgegen!“

Hastet es auch über uns Grüne hinweg? Die Gründe für die Wahlniederlage vom 2.12.1991 und das Scheitern in erster Linie verantwortliche interparteiliche grüne Klima, nur zu oft von Haß und Menschenverachtung geprägt, sind schon oft analysiert worden.

Wir wissen, daß viele von uns, die politischen Kultur neue, phantastische Impulse zu geben versuchen, Aufgaben, weil sie von der Intelligenz und Feindseligkeit anderer recht vertrieben wurden (wie z.B. Ina Bock und Otto Schily). Und so leider nicht zu bezweifeln, daß unsere Niederlage selbst verstanden haben. Die Herzlosigkeit der selbstgerechten, oft seelenlosen und immer „deutscher“ werdenden grünen Partei hat die WählerInnen gestoßen. Für die nächsten vier Jahre haben sie die Grünen zur Handlungsunfähigkeit auf Bundes- und internationaler Ebene verurteilt.

Aber es ist ja noch mehr kaputt gegangen als nur das parteiinterne Vertrauen zueinander und die Fähigkeit miteinander in guter, menschlicher Art umzugehen. Die Politischfähigkeit insgesamt hat gelitten, das grüne Innenleben mit Gewissensbissen und Anfeindungen wichtiger und interessanter geworden war, als fast alle gerade uns Grüne herausfordernden moralischen, politischen und politischen Fragen und Debatten der Gegenwart.

Spirituelle Dimensionen wurden von der dogmatischen linken Lender-Seite müde belächelt oder zynisch kommentiert. Radikale ökologische und pazifistische Politik sowie alle Vorstellungen vom zivilen Ungehorsam gegenüber jeder Form von Repression wurden von der Gegenseite, den der SPD nahestehenden Grünen, oft als unzeitgemäß zurückgewiesen, und das nicht selten aus durchsichtigen, taktischen Gründen.

Auch die persönliche Ökologie verkümmerte bei vielen, die sich besonders für die grüne Sache einsetzten. Nicht nur, weil sie vom parteiüblichen Mangel an Professionalität zur Selbstausbeutung gezwungen wurden, sondern auch, weil sie sich ständig gegen Mißtrauen, Anfeindungen und böswillige Unterstellungen wehren mußten, die jede/jeden verfolgten, die/der von der „Basis“ als „Promi“ abgestempelt worden war.

So zogen auch Fremdbestimmung, Entfremdung und „Kriegsdenken“ bei uns ein und die grüne Partei ist darüber erkalte. Wie schlimm war es z.B. bei der Debatte um die Heinrich Böll-Stiftung als einige grüne WortführerInnen meinten, Heinrich Böll sei doch nur ein „Macho“ und eine Art „Übervater“ gewesen und gewaltfreie Projekte in der Dritten Welt seien letzten Endes Humanitätsduselei. Nicht besser auch die Art und Weise, wie sich die „Mütter-Fraktion“ und die

grüne Fähigkeit zur Selbstkritik kann uns zwar weiterhelfen, doch muß diese Kritik endlich ohne zu verletzen und ohne Suche nach Sündenböcken geübt werden.

Gerade wir Grüne wissen doch, daß Probleme nicht punktuell zu lösen sind, weil Lösungen nur im Gesamtzusammenhang gefunden werden können. Das setzt ein Umdenken in der Gesellschaft voraus und in diesem Prozeß bleibt die grüne Partei weiterhin gefordert. Einige nennen dies das „Tao der Politik“, andere meinen dabei die Wechselbeziehung von Ethik und Politik und wieder andere sprechen vom „Paradigma-Wechsel“.

Die grüne Partei kann nicht mehr so bleiben wie sie ist. Sie muß als gewaltfreie, ökologische Menschenschlagpartei die äußere und innere Ökologie begreifen lernen, wenn sie Lösungen für die gewaltigen Probleme der 90er Jahre finden will bis hin zu einer ökologischen, sozial gerechten und gewaltfreien zivilen Ge-



„Feministinnen-Fraktion“ gegenseitig beschimpft haben.

In all diesen Bösartigkeiten und Auseinandersetzungen waren weder Leben noch fruchtbare Ideen, nur noch Stagnation und geistige Verödung. Joseph Beuys hat das vorausgesehen, als er kurz vor seinem Tod sagte „die Grünen sind stinklangweilig geworden“.

Wie anders war das noch in den Zeiten der leidenschaftlichen Debatten über die sogenannten Nachrüstung, über Blockadeaktionen gewesen. Sie sind leider längst von einer toten grünen Funktionärsprache abgelöst worden selbst wenn es um Themen geht, die unsere Herzen berühren sollten.

Sind die Grünen zum „eingetragenen deutschen Verein“ geworden, anstatt zum „Salz der Erde“, zum „Sand im Getriebe“? Wo blieb unsere „Logique de Coeur“?

Wenn das Mitgefühl für den jeweils anderen politischen Flügel, den parteiinternen Gegner völlig erkalte ist, welche Chancen gibt es dann überhaupt noch für den so notwendigen radikalen Neubeginn im April? Da können doch nicht schon wieder „Flügel“ über andere siegen wollen, nicht schon wieder zum xten Male dieselben „Matadore“ das Wort ergreifen mit dem Anspruch, die grüne Wahrheit gepachtet zu haben? Oder doch?

Die innere Freiheit beinhaltet ökologisches Denken, Fühlen und Handeln, und wenn wir als Grüne die „Ökologie des Inneren“ nicht begriffen haben, können wir unseren Laden gleich dicht machen! Die

sellschaft. Bewußtseinsveränderungen in den Menschen erreicht man über die Sprache des Herzens, nicht allein durch Politik. Darum halte ich es lieber mit den Thesen und Vorschlägen des Dalai Lama als mit den Dogmen von Jutta Ditfurths Castro.

Vor kurzem schrieb ich, daß zwischen den verschiedenen Flügeln innerhalb der Grünen leider so etwas wie ein permanenter Kriegszustand eingetreten ist. Wollen wir Grüne noch eine Chance bekommen, dann muß Friede, innerer Friede in den eigenen Reihen einkehren. Friede auch als Ausdruck von Gerechtigkeit. Friede der immer neu geschaffen werden muß.

Die Grünen müssen wieder begreifen lernen, wofür sie angetreten sind. Ein Kardinal aus Sao Paulo in Brasilien weist mit Recht darauf hin, daß Menschen nicht so sehr Organisationen brauchen, als vielmehr lebendige Körperschaften, in denen gemeinsame Aktionen von unten gelernt werden können.

György Konrad, ungarischer Schriftsteller, nennt dies „Anti-Politik“, als Weg hin zur zivilen Gesellschaft, die wir ja mitaufbauen möchten. Die zivile Gesellschaft ist der schwächste Bereich der gesellschaftlichen Realität und diesen Bereich gilt es deshalb zu stärken!

Auch müssen wir wieder erlernen, was es heißt grüne Netzwerke aufzubauen und zu erhalten, auf regionaler wie auf internationaler Ebene. Diese ökologischen, feministischen und pazifistischen Netzwerke sind kraftvoller und kreati-

ver als Institutionen. Mit ihnen bricht eine neue Art zu denken an, die wir dringend benötigen. In meiner jahrelangen, internationalen grünen Arbeit ist mir klar geworden, was wir alles lernen können im miteinander-Handeln und Agieren, grenzüberschreitend, global denkend, lokal handelnd.

Allzulange und fast in der Ideenarmut erstarrt hat die grüne Partei in der Bundesrepublik sich eingekerkert und im eigenen Saft aus internen Polit-Intrigen, Taktik, Besserwisseri und Intoleranz geschmort.

Gerade die Spiritualität der Indianer, der australischen Ureinwohner, der Tibeter wurde von bestimmten grünen Politikkommissaren/Innen müde belächelt, ja verächtlich gemacht, obwohl man auf einen schnellen Fototermin mit einigen von ihnen und das Unterschreiben von Solidaritätsappellen schon Wert legte.

Wie wir als Partei mit anderen Kulturen zum Teil umgegangen sind, die viele von uns nicht begreifen wollten oder konnten, hat uns ein weiteres Stück Glaubwürdigkeit gekostet. Waren doch für manche, sich „links“ deklarierende Grüne die trockenen Botschafter und Botschaftssekretäre allemal wichtiger als Indianer aus den Black



Herr Ringstorff, momentan stehen die Zeichen auf Sturm im Landtag, droht wegen des Staatsvertrages über den Rundfunk die erste Regierungskrise?

Die übergroße Mehrheit unserer Bevölkerung wünscht, daß wir eine gemeinsame Sendeanstalt mit dem NDR bilden. Der NDR hat das wirtschaftlichere Modell vorgestellt. Darüber setzt sich Herr Gomolka einfach hinweg. Das ist politisch unverantwortlich und wirtschaftspolitisch unklug.

Ist nicht die Bildung eines Senders mit Beteiligung von Berlin und Brandenburg unserer gemeinsamen Geschichte entsprechender?

Die Bevölkerung hier ist schon immer dem NDR verbunden, die norddeutsche Mentalität findet sich in diesem Sender wieder. Vor allem denke ich werden, beim NDR hiesige Redakteure und Techniker eher wei-

von Seiten der Regierung arrogant über den Willen der Bevölkerung hinweggesetzt. Wir haben in dieser Frage sehr viele Verbündete im Land.

Sie sprachen von Politikmüdigkeit. Reicht das aus, was die SPD dagegensetzt?

Wir sind in unseren Möglichkeiten sehr eingeschränkt. Das gilt sowohl für unseren Finanzrahmen, als auch für unsere personellen Möglichkeiten. Wir sind eine kleine Fraktion, d.h. bei uns gibt es kein Hinterbänkeltum, es ist jeder gefordert.

Wie schätzen Sie die allgemeine Situation in Mecklenburg-Vorpommern ein?

es ist kein Geheimnis, wir stehen mit der Arbeitslosenquote an der Spitze aller Bundesländer. Das ist nicht verwunderlich, denn die tragenden wirtschaftlichen Säulen unseres Landes stecken in einer tiefen Krise. Ich erinnere an die Probleme der Werften, der Häfen, der Landwirtschaft. Der Landwirtschaftsminister hat in einem Interview mit Ihrer Zeitung geäußert, daß 80- der Beschäftigten ihre Arbeit verlieren werden. Wir sind auf dem besten Wege dahin. Jetzt haben wir da 70 000 Kurzarbeiter Null. Das gleiche gilt für den Bereich der Küstenregion. Herr Gomolka hat in seiner Regierungserklärung gemeint, hier gäbe es keine größeren Probleme. Ich denke das bedarf keine Kommen-

SPD: „Schwerin spürt eiserne Faust aus Bonn“

Interview mit dem Oppositionsführer im Landtag, Harald Ringstorff

terbeschäftigt als bei einem Zusammenbruch mit dem SFB, wo es einen riesigen Personalbestand gibt.

Spielt nicht sowohl bei Ihnen als auch bei Herrn Gomolka die Parteipolitik eine große Rolle?

Es steht fest, daß die CDU dies Modell nur mit den Stimmen der PDS durchsetzt. Die FDP hat sich eindeutig gegen den NOR ausgesprochen.

Für uns ist so ein Parteien Hickhack noch ziemlich neu. Mich würde interessieren, wie etabliert ist die SPD-Ost mittlerweile, wie entwickelt sich die Mitgliederzahl, hängen Sie immer noch am „Schürzenzipfel ihrer großen Schwester im Westen“?

Sie wissen wir sind eine junge Partei, hatten bislang wenig Zeit unsere Strukturen zu entwickeln. Wir haben innerhalb eines Jahres vier Wahlkämpfe bestreiten müssen. Da blieb wenig Zeit und Kraft, sich auf anderes zu konzentrieren.

Das schlägt sich natürlich auch in unserer Mitgliederzahl nieder wir haben bislang etwa 3000 Mitglieder in Mecklenburg-Vorpommern. Die etablierten Parteien haben zwar einen starken Mitgliederschwund, aber sie sind uns, was die Mitgliederzahl angeht weit überlegen. Jetzt ist der Zeitpunkt da, wo wir uns diesen Problemen mit etwas mehr Kraft widmen können.

Was tut die SPD, um an Profil und damit auch an Stärke zu gewinnen?

Wie Sie ja wissen, zeigt sich bei uns eine große Politikverdrossenheit. Die Menschen sind es leid zu erleben, „die da oben machen doch, was sie wollen.“ Darum setzen wir unser Schwergewicht auf themenbezogene Arbeit. Zum Beispiel arbeiten wir mit Interessierten zu Themen der Schulpolitik, der Energiepolitik, der Mietpolitik, des Umweltschutzes. Das gelingt uns vor allem durch personelle Unterstützung unserer Mutterpartei. Dieser Prozeß ist sehr langwierig.

Sie wollen also durch sachbezogene Politik Ihr Programm verdeutlichen.

Ja, sehen Sie, wir bemühen uns deutlich gegen die von der CDU betriebene Schulpolitik durchzusetzen. Auch hier zeigt sich, die Mehrheit im Lande will etwas anderes als die Regierung. Aber hier wird sich

terbeschäftigt als bei einem Zusammenbruch mit dem SFB, wo es einen riesigen Personalbestand gibt. Spielt nicht sowohl bei Ihnen als auch bei Herrn Gomolka die Parteipolitik eine große Rolle? Es steht fest, daß die CDU dies Modell nur mit den Stimmen der PDS durchsetzt. Die FDP hat sich eindeutig gegen den NOR ausgesprochen.

Für uns ist so ein Parteien Hickhack noch ziemlich neu. Mich würde interessieren, wie etabliert ist die SPD-Ost mittlerweile, wie entwickelt sich die Mitgliederzahl, hängen Sie immer noch am „Schürzenzipfel ihrer großen Schwester im Westen“?

Sie wissen wir sind eine junge Partei, hatten bislang wenig Zeit unsere Strukturen zu entwickeln. Wir haben innerhalb eines Jahres vier Wahlkämpfe bestreiten müssen. Da blieb wenig Zeit und Kraft, sich auf anderes zu konzentrieren. Das schlägt sich natürlich auch in unserer Mitgliederzahl nieder wir haben bislang etwa 3000 Mitglieder in Mecklenburg-Vorpommern. Die etablierten Parteien haben zwar einen starken Mitgliederschwund, aber sie sind uns, was die Mitgliederzahl angeht weit überlegen. Jetzt ist der Zeitpunkt da, wo wir uns diesen Problemen mit etwas mehr Kraft widmen können.

Was tut die SPD, um an Profil und damit auch an Stärke zu gewinnen?

Wie Sie ja wissen, zeigt sich bei uns eine große Politikverdrossenheit. Die Menschen sind es leid zu erleben, „die da oben machen doch, was sie wollen.“ Darum setzen wir unser Schwergewicht auf themenbezogene Arbeit. Zum Beispiel arbeiten wir mit Interessierten zu Themen der Schulpolitik, der Energiepolitik, der Mietpolitik, des Umweltschutzes. Das gelingt uns vor allem durch personelle Unterstützung unserer Mutterpartei. Dieser Prozeß ist sehr langwierig. Sie wollen also durch sachbezogene Politik Ihr Programm verdeutlichen. Ja, sehen Sie, wir bemühen uns deutlich gegen die von der CDU betriebene Schulpolitik durchzusetzen. Auch hier zeigt sich, die Mehrheit im Lande will etwas anderes als die Regierung. Aber hier wird sich

terbeschäftigt als bei einem Zusammenbruch mit dem SFB, wo es einen riesigen Personalbestand gibt. Spielt nicht sowohl bei Ihnen als auch bei Herrn Gomolka die Parteipolitik eine große Rolle? Es steht fest, daß die CDU dies Modell nur mit den Stimmen der PDS durchsetzt. Die FDP hat sich eindeutig gegen den NOR ausgesprochen.

Sie wollen also durch sachbezogene Politik Ihr Programm verdeutlichen.

Ja, sehen Sie, wir bemühen uns deutlich gegen die von der CDU betriebene Schulpolitik durchzusetzen. Auch hier zeigt sich, die Mehrheit im Lande will etwas anderes als die Regierung. Aber hier wird sich

Bildung / Soziales

Krise einer Legende

Inflation, Arbeitslosigkeit, Kapitalabfluß — Schweden in Schwierigkeiten

Für Hans Magnusson, der in der Nähe des südschwedischen Eisenbahnknotenpunktes Hässleholm wohnt, ist dieses ein schweres Jahr. Kurz bevor er das Pensionsalter erreicht hat, muß er für seine Chemische Reinigung in Hässleholm Konkurs anmelden. „Es lohnt nicht mehr“, sagt er ohne große Aufregung. „Ich lasse mich umschulen.“ Was in Schweden bisher kein Problem war, der Wohlfahrtsstaat finanzierte über lange Jahre im Gegensatz zu anderen Ländern nicht die Arbeitslosigkeit sondern die Vollbeschäftigung. Das bedeutet für Hans Magnusson, daß die Umschulung ihn selbstverständlich nichts kostet, wenn er wollte bekäme er sogar den Umzug in einen Landesteil mit Arbeitskräftemangel bezahlt.

Dennoch wird Hans Magnusson kaum neue Arbeit finden. Der Arbeitslosenquote ist ein Anstieg auf 3,5 Prozent prognostiziert, vor zwölf Monaten zählte man nur 1,4

Prozent. Das ist bei westeuropaweitem Durchschnitt von neun Prozent zwar immer noch wenig, aber ein deutliches Merkmal der Krise Schwedens. Diese Krise kommt für die acht Millionen Schweden nicht unerwartet. Seit 1987 wuchs die Wirtschaft um nicht mehr als zwei Prozent, während die Lohnkosten um fast ein Drittel stiegen. Was die Inflation stetig auf nun elf Prozent klettern ließ. Deshalb legte Ministerpräsident Ingvar Carlsson schon vor einem Jahr ein Krisenpaket vor, das einen Lohn-Preis- und Mietstopp, höhere Alkohol- und Tabaksteuern vorsah, Rentner wie später Hans Magnusson sollten bis zum 67. Lebensjahr arbeiten. Doch Carlsson, dessen Sozialdemokratische Partei in der Wählergunst so tief wie noch nie in den letzten 50 Jahren steht, konnte sich weder in seiner Minderheitsregierung (toleriert von der liberalen Volkspartei und den Kommunisten) noch gegen die streikbereiten Gewerkschaften

durchsetzen. Der damalige Finanzminister Feldt mußte das Feld räumen.

Carlssons neues Krisenprogramm greift für jedermann seit Jahresanfang spürbar die Probleme an. Reichsbank-Chef Bengt Denis erhöhte die Zinsen um vier auf 18 Prozent, um damit dem anhaltenden Kapitalabfluß zu begegnen. Wegen mangelnder Investitionen drohen allein in diesem Jahr zehntausende Schweden ihre Arbeitsplätze zu verlieren, und das, obwohl die schwedischen Großunternehmen keineswegs in Schwierigkeiten sind. So erzielte Volvo vor zwei Jahren mit zwei Milliarden Mark sein bisher bestes Betriebsergebnis, war der Autokonzern bereit, gemeinsam mit Renault die Volkswagen AG beim Skoda-Deal auszubooten.

Außer den Zinsen kletterten auch die Preise in den Restaurants, bei Friseur und Rechtsanwalt, für Kosmetik und Nahverkehr. Sogar die bisher nicht mit einer Mehrwert-

steuer belegten Bahntarife sind nun um ein Viertel höher, genauso hoch ist die Umsatzsteuer nun in fast allen Bereichen. Dafür haben die Schweden mehr Geld in der Hand, die Einkommensteuer sank vom bisherigen Weltrekord von maximal 72 auf den immer noch welthöchsten Satz von 50 Prozent.

Es soll sich wieder lohnen zu arbeiten. Kam bisher beispielsweise ein schwedischer Arzt jährlich auf 1.200 Arbeitsstunden, so widmete sich sein Kollege in den USA 2.800 Stunden dem Patienten. Auch der berühmten Montagskrankheit ging es an den Kragen, bisher gab es an den ersten drei Krankheitstagen vollen Lohnausgleich, nun „nur“ noch 75 Prozent. Weshalb beispielsweise das belgische Volvo-Werk nur ein sechstel der Krankheitstage eines der schwedischen Volvo-Werke aufwies.

Es ist schwer zu sagen, ob Ingvar Carlsson es schafft, bis zu den Wahlen im Herbst mit dem halbsozialistischen Schlendrian aufzuräumen. Wenn nicht, dann bleibt vom schönen schwedischen Modell nicht mehr als eine Legende. Die lassen sich auch die Schweden nicht nehmen. Hans Magnusson sagt lächelnd: „Ich verstehe, daß die Menschen in Ostdeutschland nichts von Sozialismus hören wollen. Aber bei uns in Schweden hat das Wort einen ganz anderen, positiven Klang“. Übrigens, bei einer Umfrage nach der nationalen Haupteigenschaft nannten die meisten Schweden den Neid. Relativ gleiche Einkommen bedeuten eben, daß der Nachbar nicht sehr viel reicher sein kann als man selbst.

Falk Madeja



SPD fordert:

Tagesstätten erhalten!

„Wenn das Kind erst in den Brunnen gefallen ist...“ scheint das Motto der jüngsten SPD-Initiative zum Thema Kindertagesstätten zu sein. Es geht um den Erhalt dieser Einrichtungen, den Schulhort natürlich eingeschlossen. Ein entsprechender Gesetzentwurf der SPD-Fraktion im Landtag Mecklenburg-Vorpommern liegt vor und soll am 24./25. April in erster Lesung diskutiert werden. Danach wird er wohl an den entsprechenden Ausschuß verwiesen. Worum geht es nun? Die SPD wirft der Landesregierung vor, keinerlei familienpolitisches Konzept vorweisen zu können und somit in Gedankenlosigkeit zu verharren. Ein Teil der Kindertagesstätten steht vor dem Zusammenbruch. Die Kommunen sind finanziell überfordert, die Umlage der benötigten Gelder auf die Kommunen findet nicht statt. Die Regierungskoalition geht davon aus, daß der Bedarf an Plätzen spürbar zurückgegangen ist — gegenwärtig sind nur etwa 60 Prozent beansprucht. Die entscheidenden Gründe dafür sind die rapide zunehmende Arbeitslosigkeit und die damit einhergehenden Geldeinbußen. Nun soll sich laut Regierung der Erhalt von Kindergarten-, Krippen- und Hortplätzen allein nach dem gegenwärtigen Bedarf richten, und der

wird mit weiter ansteigender Arbeitslosigkeit noch zurückgehen. Hier geht die SPD in die Opposition, ihr Hauptargument: Jeder Platz, der in drei bis fünf Jahren neu aufgegeben werden muß, ist sehr viel teurer, als der, den das Land bis dahin erhält. Und: Die alten Bundesländer können keinesfalls als Vorbild gelten, da dort allerorten nach neu zu schaffen den Kindertagesstätten verlangt wird. Es sollten also für die schätzungsweise drei kritischen Jahre unbedingt Plätze erhalten werden, auch durch eine Übertragung auf anerkannte Träger der freien Jugendhilfe wie Wohlfahrtsverbände, Kirchen und rechtsfähige Vereine. Daß allerdings mit einem vermeintlich ausserordentlichen wirtschaftlichen Aufschwung und sinkenden Arbeitslosenzahlen der Begriff „Vollbeschäftigung“ nach dem „Ernährerprinzip“ definiert werden wird, sollte in den Überlegungen eine Rolle spielen. „Ernährerprinzip“ heißt, einer der beiden Elternteile ist vollbeschäftigt und ernährt die Familie, der Partner, ob Frau oder Mann, bleibt zu Hause und fällt nach fünf Jahren ohnehin aus der Arbeitslosenstatistik.

Man darf also gespannt sein, wer im Landtag die erforderliche eine Stimme Mehrheit erhält.



Straße in Göteborg.

MRH
Maschinenbau- und Technikhandel
Rostock GmbH

NEUERÖFFNUNG

für Handwerk, Gewerbe und mittelständische Firmen
BRANCHE HOLZBEARBEITUNGSTECHNIK

► **WO:** Schwerin
Gewerbegebiet Görries
Handelsstraße 8

Besuchen Sie uns!

Ihre Fragen beantworten Vertreter verschiedener Herstellerfirmen!



MBH - Niederlassung Schwerin
Gewerbegebiet Görries
Handelsstraße 8
2771 SCHWERIN
Telefon 56 71

Außerdem erwarten Sie Volvo-LKW's und Linde-Fördertechnik.

riemer 

Riesenangebot an Jahres- und Dienstwagen

Darauf haben Sie doch schon lange gewartet. Unsere Stars. Suchen Sie sich Ihren aus.

 Polo mit und ohne Kat

 Golf CL, GL mit 2 und 4 Türen

 Jetta CL mit 4 Türen und Kat, metallic, Radio, Anhängerkupplung

 Passat CL mit 4 Türen und Kat, metallic, Radio, Anhängerkupplung

Finanzierung des Kaufpreises ab 30 % Anzahlung möglich

Unsere Herren Röhrs, Havemann, Krüger, Meyer-Loos und Lange beraten Sie ausführlich.

Wir erwarten Sie in Mölln.

„riemer — echt stark!“

riemer Ing. W. Riemer GmbH & Co. KG
Alt-Möllner Straße 14—18
2410 Mölln, Telefon (045 42) 7071/72
Am Hafen

Wirtschaft

WIRTSCHAFT HEUTE

aktuelle Lexikon wichtiger Begriffe

Kurzarbeitergeld

Eines der wichtigsten staatlichen Instrumente zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit ist das Kurzarbeitergeld. Wenn sich etwa die Auftragslage des Unternehmens drastisch verschlechtert hat, oder zum Beispiel das Wetter so schlecht ist, daß ein Bauunternehmen nicht mehr im Freien arbeiten kann, besteht die Möglichkeit, beim Arbeitsamt Kurzarbeitergeld zu beantragen. Antragsberechtigt ist der Arbeitgeber oder der Betriebsrat.

Voraussetzung für die Zahlung des Kurzarbeitergeldes ist, daß in dem jeweiligen Betrieb tatsächlich ein Arbeitsausfall eingetreten ist, und das Arbeitsamt in Form eines schriftlichen Bescheides anerkannt hat, daß der Anspruch auf Zahlung des Kurzarbeitergeldes gegeben ist. Der Arbeitnehmer muß zu diesem Zeitpunkt in dem jeweiligen Betrieb beschäftigt sein und Beiträge zur Arbeitslosenversicherung entrichtet haben.

Im Falle eines Produktionsausfalls im gesamten oder in Teilen des Betriebes erhält der Arbeitnehmer vom Arbeitsamt als Verheirateter mit Kind 68 Prozent des Nettostundenlohns für die ausgefallenen Arbeitsstunden. Alle übrigen Beschäftigten, also Ledige oder Verheiratete ohne Kinder, erhalten 63 Prozent. Ausgezahlt wird das Kurzarbeitergeld vom Betrieb zusammen mit dem Lohn. Das Unternehmen wiederum erhält das Kurzarbeitergeld vom Arbeitsamt.

Kurzarbeitergeld wird allerdings nur dann gewährt, wenn die Arbeitszeit eindeutig verkürzt wird. Dafür gibt es eine Faustregel. Für mindestens ein Drittel der Belegschaft im gesamten Betrieb oder in den Teilen des Unternehmens, die von einem Produktionsausfall betroffen sind, muß für mindestens vier Wochen mehr als zehn Prozent der Arbeitszeit ausfallen. Allerdings kann die Kurzarbeit mit entsprechender Kürzung des Lohnes angeordnet werden, wenn die Voraussetzungen in einem Tarifvertrag oder einer entsprechenden Betriebsvereinbarung geregelt sind.

In den neuen Bundesländern gibt es eine Sonderregelung, die bis zum 31. Dezember 1991 Bestand hat. Diese Ausnahmeverordnungen sind im Staatsvertrag über die Währungs-, Wirtschafts- und Sozialunion festgehalten. Danach ist die Zahlung von Kurzarbeitergeld in den neuen Bundesländern auch dann zulässig, wenn nicht gesichert feststeht, daß die Arbeitsplätze durch die Kurzarbeit erhalten bleiben. Das Kurzarbeitergeld kann also in den neuen Bundesländern auch gezahlt werden, wenn vorhersehbar ist, daß trotz dieser Überbrückungshilfe die Arbeitsplätze gestrichen werden. Mit dieser Maßnahme will man zumindest vorübergehend Entlassungen vermeiden. In dieser Übergangszeit soll der Arbeitnehmer mit Hilfe der „Bundesanstalt für Arbeit“ an einer Maßnahme zur beruflichen Qualifizierung im oder außerhalb des Betriebes teilnehmen. In den neuen Bundesländern ist es deshalb möglich, daß Kurzarbeitergeld auch dann gezahlt wird, wenn der Arbeitnehmer von der Arbeit freigestellt ist.

Die Arbeitsämter zahlen für die Bezüher von Kurzarbeitergeld die vollen Beiträge zur Kranken- und Rentenversicherung. Der Arbeitnehmer muß jedoch jederzeit dem Arbeitsamt zur Verfügung stehen, um im Falle eines Falles in einem anderen Unternehmen einen neuen Arbeitsplatz zu erhalten.

Ebenfalls bis Ende 1991 erhalten Kurzarbeiter, die an einer Qualifizierungsmaßnahme teilnehmen, einen höheren „Zuschuß“ vom Arbeitsamt, und zwar Arbeitnehmer mit mindestens einem Kind 73 Prozent, die übrigen Arbeitnehmer 65 Prozent des ausgefallenen Nettostundenlohns.

PJV/IMK

DER MA UNTERSTÜTZT DEN MITTELSTAND

„Der Partner für den Handwerker“

Die Schweriner Dachbaustoffe Handelsges.m.b.H. ist ein Großhandel für Dachbaustoffe und Dachbaugeräte.

Unternehmensportrait

Das Lieferprogramm umfaßt neben allen Zubehörteilen für Flach- und Steildach wie z.B. Dachpfannen, Dachpappen, Regenrinnen und Regenrohre aus Kunststoff und Metall unter anderem auch Velux — Dachfenster, asbestfreie Wellplatten, Naturschiefer, Dichtstoffe sowie Befestigungsmaterialien und Berufsbekleidung.

Das Unternehmen wurde am 01. August 1990 neu gegründet.

Neben dem Hamburger Geschäftsführer Klaus Bendig sind zur Zeit 6 Arbeitnehmer aus Schwerin beschäftigt, eine Vergrößerung des Personalstammes für die Zukunft ist geplant.

In naher Zukunft sollen auch ein bis zwei Ausbildungsplätze für den Bereich Großhandelskaufmann geschaffen werden.

Zu den Kunden gehören neben ortsansässigen Handwerksbetrieben auch eine Vielzahl von Privatkunden, welche ihre Neubauten und Umbauten in Eigenleistung erstellen möchten.

Neben der Lieferung der benötigten Materialien ist eine fachgerechte Beratung für den Umfang mit zeitlichen Baustoffen und die Vermittlung des erforderlichen Know-hows an die Kunden für die Mitarbeiter der Schweriner Dachbaustoffe selbstverständlich.

Der Geschäftsführer, Herr Bendig: „Uns ist es wichtig, für ortsansässige Handwerksbetriebe und Bauherren ein kompetenter Partner zu sein, der sich nicht nur mit der Lieferung von Materialien zufrieden stellt. Wir möchten unseren Kunden die Sicherheit geben, eine optimale Auswahl getroffen zu haben und langfristig problemlose Baustoffe erworben zu haben, an denen Sie viel Freude haben.“

Als Ergänzung zu den vorbenannten Materialien werden unter anderem Werkzeuge, Elektrowerkzeuge wie z.B. Bohrmaschinen und Kreissägen sowie Druckluft — Nagelgeräte für den Bereich Innenausbau, Tischlerei und Zimmereien, Arbeitsschutzkleidung und Schutzplanen für Bau, Haus, Garten und Hobby verkauft.

Die Büro- und Ausstellungsräume von ca. 150 Quadratmeter befinden sich in neu erbauten Räumen und bieten neben rund 1000 Quadratmeter Hallen- und Freilagerflächen ideale Voraussetzungen für ei-

nen expandierenden Geschäftsbetrieb.

Klaus Bendig: „Wir planen eine Erweiterung unseres Betriebes und möchten zukünftig auch den Verkauf von PKW — Anhängern für den gewerblichen und privaten Gebrauch mit aufnehmen.“

So wie jetzt die Möglichkeit besteht, bei uns Dachbaugeräte wie z.B. Bauaufzüge und Schuttrutschen zu leihen, möchten wir auch eine Anzahl von Miet — Anhängern zu Verfügung stellen.

Stellen Sie Ihr Unternehmen vor — auf dieser Seite

Aufgrund des umfangreichen Liefersortimentes sind wir praktisch in der Lage, jeden Handwerker für seinen Bedarf beliefern zu können. Hauptsächlich den Dachdecker und Klempner, aber auch den Tischler, Maler, Zimmermann und Baubetriebe.“

Neben dem Abholgeschäft besteht auch die Möglichkeit der kostenlosen Anlieferung an die Baustelle mit eigenem LKW.



Schweriner Dachbaustoffe GmbH, Wismarsche Str. 325, O-2758 Schwerin

Naturschutzbund Deutschland e.V.
Am Michaelshof 8-10
5300 Bonn 2

Spendenkonto:
44990 Sparkasse
Bonn (BLZ 38050000)

Bitte senden Sie mir die 16-seitige Farbbroschüre „Natur in Not“ zu. (2,- DM Rückporto liegt bei)

NATUR
SEEKRANK

Die Natur ist am Rande des Überlebens, nicht nur in der Nordsee. Die Aktion „Natur in Not“ setzt ein Signal für den Schutz von Lebensräumen der „Roten Liste“.

Helfen Sie mit!

Name _____
Straße _____
PLZ/Ort _____



NORKUN

NORDEUTSCHE KUNSTSTOFFVERARBEITUNG GMBH
SCHWERIN TELEFON 45 20
(früher Plastikverarbeitungswerk)

bietet **Gartenfässer und Regentonnen**
in den Größen 100 und 220 Liter
ab 30,20 DM

Wo? - direkt an der Bushaltestelle NORKUN der Linie 12 (Busbahnhof-Sacktannen)
Wann? - jeden Dienstag von 7 bis 15.00 Uhr
Ihre NORKUN GmbH



Frauen im Ingenieurberuf: Abschied vom Manager?

Nicht das Geschlecht, sondern Begabung und Begeisterung für die Technik sollten ausschlaggebend sein, wenn eine/r sich heute entscheidet, Ingenieurin/Ingenieur zu werden. So selbstverständlich dies auch klingen mag — bis zum Berufseinstieg und dort, wo es um erfolgreiche (Selbst-) Behauptung im gewählten Beruf geht, haben Mädchen und Frauen immer noch einige Hürden zu überwinden. Und das, obwohl das Vorurteil, Technik sei allein oder vorwiegend „Männersache“, zunehmend ins Wanken gerät.

Die Situation der Ingenieurinnen in Ost und West

Vergleicht man die Situation der Ingenieurinnen in Ost und West, so zeigen sich — trotz unterschiedlicher Entwicklungen in den alten und neuen Bundesländern — erstaunlich viele Gemeinsamkeiten. Hier wie dort sind traditionelle Rollenmuster, die durch eine entsprechende Sozialisation in Familie und Schule verfestigt werden, von entscheidender Bedeutung für die spätere Berufswahl.

Auch in den neuen Bundesländern strebt die Mehrzahl der Frauen immer noch einen der sogenannten typischen Frauenberufe an. Hartnäckig halten sich auch negative Vorurteile gegenüber Frauen in leitenden Positionen. Dieses Vorurteil — das bei Frauen noch ausgeprägter zu sein scheint als bei Männern — wirkt besonders stark in den beruflichen Bereichen, die als „Männerdomänen“ gelten.

Unter dem Motto „Mehr Frauen in die Technik“ versuchte man in der DDR 20 Jahre lang, Frauen für Facharbeiterberufe und Studiengänge im

technischen Bereich zu motivieren. Ungeachtet dessen bejahten in einer DDR-Untersuchung jüngeren Datums 40 Prozent der weiblichen und 37 Prozent der männlichen Hoch- und Fachschulabsolventen die Behauptung „Männer sind Frauen in der Technik überlegen“.

Bei den DDR-Daten ist allerdings zu berücksichtigen, daß die Studentenzahlen für alle Fakultäten staatlich geplant wurden und daß deshalb viele Abiturientinnen ein technisches Fach wählten, um überhaupt studieren zu können. Repräsentative Untersuchungen des Leipziger Zentralinstituts für Jugendforschung ergaben, daß Technik-Absolventinnen deutlich weniger als ihre Kommilitonen daran interessiert waren, in ihrem Beruf Karriere zu machen. Dementsprechend waren Leitungsfunktionen nach zehn Berufsjahren fast ausschließlich von Männern besetzt.

Auch auf dem Arbeitsmarkt ist es um die Chancen für Frauen im Ingenieurberuf schlechter bestellt als um die ihrer männlichen Kollegen. Ingenieurinnen traut man — was technische Kompetenz, Durchsetzungskraft und Führungsqualitäten anbetrifft — häufig nicht zu, was bei ihren männlichen Kollegen als selbstverständlich vorausgesetzt wird. Hinzu kommt, daß es für Frauen im technischen und naturwissenschaftlichen Bereich besonders schwer ist, Berufs- und Familienpflichten miteinander zu verbinden. Es gibt kaum qualifizierte Teilzeitarbeitsplätze und nach einer Unterbrechung ist der Wiedereinstieg in den Beruf sehr problematisch.

VDI (Verein deutscher Ingenieure)

Freuen Sie sich. Fielmann ist da!



Eine gute Nachricht für alle Brillenträger: Fielmann jetzt auch in Schwerin und Wismar.

Freuen Sie sich. Fielmann gibt es jetzt auch in Schwerin, Arsenalstraße 4-6 und Wismar, Am Markt 27. Davon haben Sie viele Vorteile, denn:

- 1. Bei Fielmann bekommen Sie Brillenchic zum Nulltarif.** Wählen Sie unter mehr als 300 Modebrillen aus Metall und Kunststoff. In geprüfter Qualität und mit drei Jahren Garantie. Sogar für große Marken müssen Sie nicht einen Pfennig dazubezahlen. Rezept oder Berechtigungsschein genügt. Die bisherige Anspruchsprüfung entfällt.
- 2. Fielmann zeigt Ihnen die Welt der Brillenmode.** Große Marken und internationale Couturiers. Von Azzaro bis Zagato. Über 2000 Brillen. Alle zum fairen Preis. Garantiert. Dafür stehen wir gerade mit unserem guten Namen.
- 3. Bei Fielmann kaufen Sie garantiert günstig.** Wenn Sie eine bei uns gekaufte Markenfassung innerhalb von sechs Wochen anderswo günstiger sehen, nehmen wir Ihre Brille zurück und erstatten den Kaufpreis. Das geben wir Ihnen schriftlich.
- 4. Auch die kompliziertesten Gläser bekommen Sie bei Fielmann innerhalb weniger Tage.** Mineral oder Plast. Ihre Augen überprüfen wir sofort. Mit modernstem Gerät.
- 5. Bei Fielmann ist Ihre Brille versichert gegen Bruch, Verlust, Diebstahl, Liegenlassen.** Fielmann versichert Ihre Zuzahlung. Ein ganzes Jahr lang. (Bis 200 DM für die Fassung und je 100 DM pro Glas). Wenn Sie die Versicherung nicht haben wollen, gibt es die Brille 5 DM günstiger.

Fielmann
die große optische Optik

Kultur

1. Filmfest in Schwerin

Am Anfang war der Flop

Die Preise sind verteilt, der Vorhang ist gefallen, das erste Schweriner Filmfest Geschichte. Die „Macher“ hoffen auf die zweite Auflage im kommenden Jahr, in ihren Köpfen schwirrt der Begriff „Schwerinale“. Doch allerspätestens zur Preisverteilung drängte sich ein Gefühl von großem Flop in den Vordergrund.

Festivalchef, Kulturdezernent, Sponsoren freilich — sie waren sich einig: Wir waren gut! Anders der Laudator der Preisverleihung, Sein Tenor: „Eigentlich hat keiner der Wettbewerbsbeiträge das Klassenziel erreicht, aber nun gut ...“ und shake hands und „... lieber Herr Danquart, entschuldigen Sie, daß ich so harte Worte sagen mußte, ich gratuliere Ihnen dennoch.“ Der Regisseur Pepe Danquart nahm also den ersten Preis in Empfang, gestiftet von der Bundeszentrale für politische Bildung und bestehend aus fünf Kopien für seinen Film und einer gläsernen Stele. Mit dem Wettbewerbsbeitrag „Daedalus“ bereicherte er die Leinwandzone um ein weiteres Utopical. Das Jahr 1988: Ein Hyperkonzern beherrscht die Menschheit in absoluter Kontrolle durch Genmanipulation. Professor Daedalus, ehemals Genetiker und nun Fußbodenpflieger im Konzern glaubt fest an das Gute, nämlich an die Veränderbarkeit der Wissenschaft durch die Wissenschaft. Der alternde und herzensgute Einzelkämpfer mit Freund erscheint uns und agiert natürlich wieder die Umoral und natürlich vom Rande der Gesellschaft aus. Selbst mit dem Einschub von Archivmaterial über das Euthanasie-Verfahren der Nazis kommt der Film nicht aus der Einbahnstraße. Insgesamt läppern sich so 95 Minuten zusammen. Sollte der

1. Preis-Film tatsächlich das herausragende Werk sein, könnte man die restlichen Beiträge unbesehen vergessen. Aber da gab es doch Beachtenswertes zu sehen, genannt seien hier der Film „All of me“ von Bettina Wilhelm. Es ist das alte Problem der Preiskriterien und der Jury-Zusammensetzung. Den ersten Preis im Kurzfilmwettbewerb bekam der Film „Vorwärts und Zurück“ von Heinz Brinkmann zugeprochen.

Das begleitende Drumherum machte das Festival interessant, weniger der Wettbewerb. Unter der Zusammenfassung „Multi-Media-Forum“ liefen Kunstaktionen wie Otto Dresslers „Jahrhundertsprache“ als auch Superflops wie Norbert Bleichs „Die Kinder des Marquis de Sade“, eine Jürgen Böttcher alias Stralwalde — Ausstellung und Film-Retrospektive, Kunstaktion und Ausdruckstanz, Diskussionsrunden und Freilichtvorführungen auf schwimmender Leinwand. Dennoch gab es Vorstellungen vor kaum zwanzig Zuschauern. Werbung gekonnt inszenieren fällt im Osten noch immer schwer. Die Filmfest-Aktivisten jedenfalls konnten den Bock nicht umstoßen. Da gleitet z.B. das zum Edelritter in der einheimischen Fauna mythologisierte Ungeziefer Schwan über Plakate und Signets, daß es die Kunstherzen nur so erweicht. Aber in den mit Babelberger Kulissen und Requisiten herrlich ausgestatteten Räumen gab es vier Tage Fete open end. Die Musiker spielten bis in den Morgen sich die Finger wund, Bewegung und Tanz in allen Räumen. Fazit: Daß nebenher noch zwei Wettbewerbe liefen, störte nicht wesentlich.

Wolfram Pilz



Otto Dressler legt die „Jahrhundertsprache“

Foto: W. Hinghaus

Tote Schweizer in Keksdosen

Umfangreiche Werkschau: Die Hamburger Kunsthalle zeigt das „Inventar“ des Franzosen Christian Boltanski

Sein Wesen und sein Werk erinnern ein wenig an Woody Allen: Ebenso humorvoll wie borbid, ebenso direkt und einfach wie andeutend und phantasiebeflügelnd. „Ich stelle nur Fragen“, sagt der nach den Aussagen seiner Werke gefragte französische Künstler Christian Boltanski. Obwohl viele seiner Installationen schon oft in deutschen Museen und Ausstellungen zu sehen waren, zeigt die Hamburger Kunsthalle jetzt eine erste umfangreiche Werkschau Boltanskis.

Zehn hintereinanderliegende Räume hat der neue Kunsthallen-Direktor Uwe M. Schneede den Künstler mit seinen eigenen Werken einrichten lassen. Man tritt durch den einzigen Eingang in sie hinein wie in einen Stollen, und mit jedem Schritt wird es finsterner. In chronologischer Reihenfolge und mit einer immer das Folgende vorbereitenden Dramaturgie präsentiert Boltanski ältere und vor allem neue Produkte seines Schaffens: Vitrinen mit alltäglichen Obskuritäten (wie etwa als Skulpturen bearbeitete Zuckerstücke), Schattenspiele (etwa „Les Ombres“, 1986), oder eine Wand,

wie ein Depot vollgehängt mit Kleidungsstücken („Canada“, 1988). Und immer wieder Pappkartons und verbeulte Blechdosen, die sich bis unter die Decke stapeln; Schaukästen, Altäre und Wände voller alter, vergilbter Fotos unbekannter Menschen, alter und junger, Kinder und Familien.

Der französische Installationskünstler zeigt in seinen Objekten der letzten zwanzig Jahre keine Vorgänge, keine Gefühlsentwicklungen, keine Aktion; seine visuelle Kommunikation ist eine völlig statische. Boltanskis Werk ist eines, das Freiräume eröffnet für eigene Assoziationen, und so spinnen sich unzählige rote Fäden durch die Ausstellungsräume der Hamburger Kunsthalle, formale wie inhaltliche. Auch der Tod ist ein zentrales Motiv dieser Werkschau, die eine Grundidee des Franzosen sehr deutlich werden läßt: All die in Archiven und Familienalben abgelegten Fotografien zeigen Tote, selbst wenn die anonymen, abgelichteten Personen noch leben. Der Zustand im Moment der Aufnahme ein vergangener. Und so

geht es Boltanski auch gar nicht um das Foto an sich als Kunstwerk — nur die wenigsten der unzähligen, meist schwarz-weißen Aufnahmen stammen von ihm selbst — sondern um das Verarbeiten, das Installieren dieser Bilder in neue Zusammenhänge: „Kunst ist das einzige Mittel, um gegen den Tod zu kämpfen“.

Fotos, Bürolampen Keksdosen: Die meisten Arbeiten Boltanskis setzen sich aus diesen drei Grundelementen zusammen. Im Foyer der Kunsthalle steht die Installation „Die toten Schweizer“ (1990), in der der Künstler etwa 1300 verbeulte, rechteckige Blechdosen in zwei hohen, dicht nebeneinander stehenden Wänden gestapelt hat. Der Gang zwischen ihnen ist nur so breit, daß zwei Reihen Klemmlampen Platz finden, und an der Front einer jeden Keksdose klebt das Zeitungsfoto je eines verstorbenen Schweizer. Die Fotowände „Photoalbum der Familie D. zwischen 1939 und 1954“ oder „Die 62 Mitglieder des Mickey-Clubs 1955“ aus den frühen siebziger Jahren bereiten dieses Konzept bereits vor; in dem 1987 auf der documenta 8 entstan-

den und in Hamburg nun minutiös rekonstruierten Raum, in dem unter dem Titel „Die Archive“ 355 Portraufnahmen Rahmen an Rahmen hängen, fällt die Unterscheidung des Gezeigten zwischen Gesicht und nackter Seele immer schwerer.

In den Arbeiten „Lycee Chasse“ (1986-87), die Fotos von Schülern wie auf Traueraltären zeigen, und der „Reliquiare“ (1990) spitzt sich bevor er seinen inhaltlichen wie ästhetischen Höhepunkt schließlich im Kuppelsaal der Kunsthalle erlebte: „Die Kinder aus Dijon“, bei der der Raum voller Kinderfotos die ein jedes mit ein, zwei oder drei kerzenähnlichen Leuchten umrahmt aufgehängt wurden, um über denen, oben in der Kuppel zwei projizierte Schattenengel zu sehen. Eine monumentale Gedendehalle nicht der Toten, sondern des Todes — mit diesem hat sich in seinem Werk wohl nur selten ein Künstler so präzise, so konsequent und so kühl konstatierend auseinandergesetzt wie Christian Boltanski.

Kultur

Veröffentlichung. Der Zusage der Existenz. Wessen Texte zerschnitten wer keine Möglichkeit zur Publikation hatte, dem blieb nur noch die Ausreise und die Gewißheit, an westdeutschen Universitäten und in westdeutschen Verlagen als Spezialgebiete gehandelt zu werden. Die Dokumente sprechen für sich. Doch dem mit Personen und Positionen nicht Vertrauten verweigert die Ausstellung weitgehend die Aufklärung über die kontrollierenden Funktionsapparate.

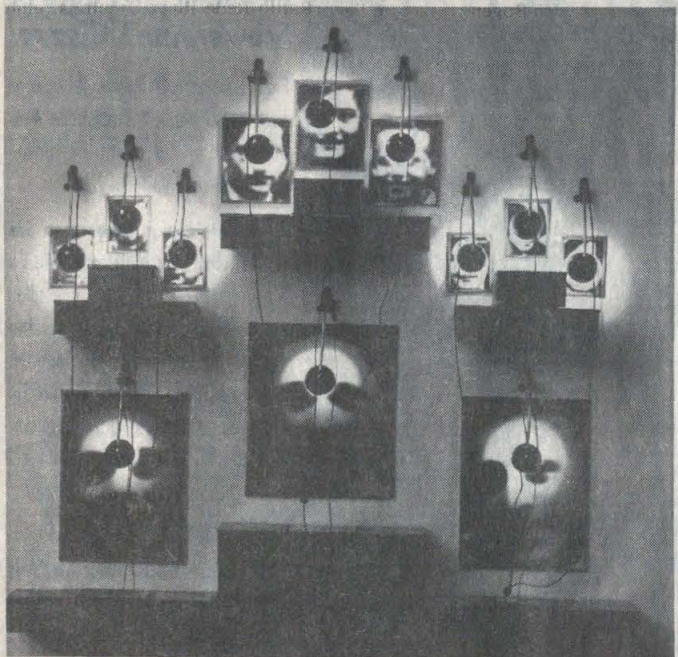
Zensur in der DDR war kein leistungsmessiger Haushaltsplan der Ideologie, Aus- und Eingrenzung zwingen oft von persönlichen Momenten ab. Schwierige Zwischentöne. Das Verhältnis von Zensur und Zensurtem bewegte sich — auf Veranlassung der Staatsorgane — in unübersichtlicher Graue. Christa Wolf, die das selbst erfahren hat, weist in einem Brief an die Ausstellungsmacher darauf hin.

Noch viel schwerer läßt sich die diffizile „Vorzensur“ in die gläsernen Vitrinen zwingen. Die Schere im Kopf des Autors bleibt unsichtbar, die Selbstkontrolle beim Schreiben hinterläßt keine blutigen Spuren.

Zunehmende Beinschwere beim

lesenden Rundgang beeinträchtigt die Aufnahmebereitschaft und führt zur subjektiven Selektion. Statt in wechselnder Biegung des Rückgrats und der Beine Briefe zu lesen, werden Wünsche nach Didaktik und Methode einer Ausstellung wach. Andernfalls droht das brisante Thema in nüchterner Geschichtsbetrachtung am Einzelbeispiel zu vertrocknen — statt immer wieder Staub aufzuwirbeln.

Marika Langhorns



„Chases-Altar“ 1987 Christian Boltanski.

Elke Walford

GÜSTROW — LONDON — NEW YORK

Hier geht's zum Abo 52 mal Mecklenburger Aufbruch für nur 40,- DM, oder das Förderabo für 65,- DM

JA! Ich will den MA ein Jahr lang jede Woche in meinem Briefkasten haben.

Name/Vorname _____

Der Preis schließt die wöchentliche Zustellgebühr ein. Das Abonnement verlängert sich jeweils um ein weiteres Jahr, wenn es nicht 6 Wochen vor Ablauf gekündigt wird.

Straße/Hausnummer _____

PLZ/Wohnort _____

Geburtsdatum _____ Telefon _____

- Gewünschte Ich wähle das Abo für 40 DM im Jahr
 Um Ihre Portokasse zu entlasten, nehme ich das Förderabo für 65 DM im Jahr.
 Zahlungsweise: Gegen Rechnung (bitte keine Vorauszahlung leisten, Rechnung abwarten)
 Bequem und bargeldlos durch Bankabbuchung

Bankleitzahl _____ Kontonummer _____

Bankinstitut _____

Name/Unterschrift _____

Meine Widerrufsgarantie: Ich weiß, daß ich diese Bestellung innerhalb von 10 Tagen nach Bestellung schriftlich widerrufen kann. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs (Datum des Poststempels) an: Mecklenburger Aufbruch, Leser-Service, Puschkinstraße 19, O-2750 Schwerin.

Ich bestätige dies mit meiner 2. Unterschrift _____

Bestellcoupon ausschneiden und im Briefumschlag senden an:

Mecklenburger Aufbruch, Leser-Service, Puschkinstraße 19, O-2750 Schwerin.



Schnupper-Abo 12 mal Mecklenburger Aufbruch für nur 10,- DM

JA! Ich will den MA für ein 1/4 Jahr lang jede Woche in meinem Briefkasten haben.

Name/Vorname _____

Der Preis schließt die wöchentliche Zustellgebühr ein.

Straße/Hausnummer _____

PLZ/Wohnort _____

Geburtsdatum _____ Telefon _____

- Gewünschte Ich lege 10 DM in Briefmarken bei
 Ich lege 10 DM in bar bei.
 Zahlungsweise: Ich legen einen Verrechnungsscheck über 10 DM bei

Das Abo endet nach einem Vierteljahr. Es wird nicht automatisch verlängert. Es entstehen keinerlei Verpflichtungen.

Meine Widerrufsgarantie: Ich weiß, daß ich diese Bestellung innerhalb von 10 Tagen nach Bestellung schriftlich widerrufen kann. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs (Datum des Poststempels) an: Mecklenburger Aufbruch, Leser-Service, Puschkinstraße 19, O-2750 Schwerin.

Ich bestätige dies mit meiner Unterschrift _____

Bestellcoupon ausschneiden und im Briefumschlag senden an:

Mecklenburger Aufbruch, Leser-Service, Puschkinstraße 19, O-2750 Schwerin.

Kultur

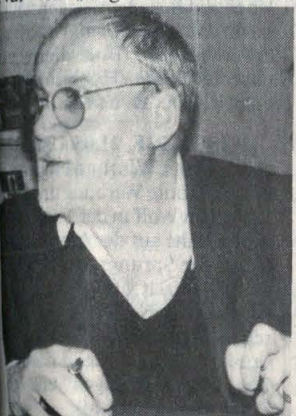
„Sprachspieler“ Hüscher

„Ich bin gekommen Euch zum Spaß und gehe hin wo Leides ist und wo Freude und wo beides ist, zu lernen Mensch und Maß“ (1954)

Einmal, „unter uns gesagt“ wie Burt Lancaster an einem riesigen Kronleuchter über dem Saal schwebend, hangelnd und sich dann mitten rein fallen lassen in die Riesentorte, das möchte er noch machen, und wenn er 80 Jahre wird. „Wäre das nicht wunderbar?“ Immer älter zu werden, ohne etwas von der jugendlichen Frische einzubüßen, Hanns Dieter Hüscher, das ist auch wunderbar. „Ich bin kein Querulant, aber ich lege Wert auf Genauigkeit.“ Auf's Genaueste betrachtet er unsere Sprache, macht sich seine Gedanken über Sinn und Unsinn von Wortbedeutungen, Redewendungen und über das „Dahergerede“. Hanns Dieter Hüscher ist Niederreiner! Und die Figuren seiner Kindheit, der Dialekt haben ihn durch sein Leben begleitet und nicht in Ruhe gelassen, immer wieder tauchen sie auf in seinen Liedern, Gedichten und Geschichten. Nur von „Hagenbuch“ erzählt er

nicht mehr so oft. Sarkastisch, bitterböse, ja geradezu kleinräumerisch zeichnet er eine Mischung von philosophischen und „gesellschaftskritischen“ Betrachtungsweisen auf, verpackt in Gedichten, Geschichten oder Anekdoten. Dann beginnt er auf einmal zwischen Ereignissen, Schilderungen und Themen hin und her zu hüpfen. Gerade noch hat er von seiner Tante Anna erzählt, da beschäftigt er sich mit hart-oder weich gekochten Eiern. Weiter geht's zur Wolldecke, die man in den Volkshochschulkurs mitzubringen hat, über gymnastische Übungen, die zu verrichten sind, von Gott, der aus der Kirche ausgetreten ist zum Kartoffelvorlegen, und dann immer wieder die penetrant genaue Schilderung des eben Dargestellten. Zwischendurch, derweil sich das kreischende Publikum noch die Lachtränen aus den Augen wischt, entlockt der Kabarettist seinem Harmonium, die Hüscher-typischen Melodien, die meistens ein trauriges Thema einleiten. Dann ist es plötzlich ganz still im Saal. Nur das kleine Harmonium-Pult, ein Schemel, ein Mikrophon und Hanns Dieter Hüscher vor dem eisernen Vorhang. Das ist alles, was dieser begnadete Künstler benötigt, um den Menschen in ausverkauften Sälen Lachtränen in die Augen zu treiben, sie gleichzeitig aufzuwühlen und nachdenklich zu stimmen. Sarkastisches, politisches Kabarett, ohne persönlich anzugreifen und ohne Zeigefingereffekt. Aus dem Leben gegriffen — und er steht mitten 'drin. Bis ins „Kleinste“ analysieren, um das „Große“ zu begreifen. Mit Worten spielend ist er wieder auf Tournee, und — unter uns gesagt — es lohnt, sich seine Gedanken zuwerfen zu lassen.

Patricia Kaufmann



Seiltänzerinnen über dem Abgrund: Cechovs „Drei Schwestern“

Ch. Brachwitz

Requiem hinterm Horizont

Roberto Ciulli inszeniert Cechovs „Drei Schwestern“ mit seinem Mülheimer „Theater an der Ruhr“ in Essen

Wie der Versuch einer Rekapitulation seiner nun über zehnjährigen künstlerischen Tradition nimmt sich die neueste Produktion des „Theaters an der Ruhr“, Anton Cechovs „Drei Schwestern“ aus. In Zusammenarbeit mit dem Essener Grillo-Theater ist diese Inszenierung Roberto Ciullis nun ebendort herausgekommen, und das an die hyper-naturalistischen, ästhetisch-stilisierten Cechov-Aufführungen Peter Steins an der Berliner Schaubühne gewöhnte Auge hat es zu nächst gar nicht leicht, sich in der eigenwilligen, verfremdeten und zugleich sonderbar nahen Bühnenwelt des Mülheimer Magiers zurechtzufinden. Diese drei Schwestern sind keine stillmelancholisch vor sich hin kränkelnden Madonnen in der Provinz, sondern zutiefst expressive, das Leben erleidende Figuren: Seiltänzerinnen über dem Abgrund.

Das Bühnenbild ist ein Bekenntnis zum Theater: keine großbürgerlichen Säulensalons hat Graf-Edzard Habben nachgebaut, son-

dern einfach samtrote Vorhänge aufgehängt, einen nach dem anderen. Hier beginnt das Stück fast als Persiflage: Die ersten Sätze entspringen den Protagonisten auf Stühlen stehend ins Publikum, es sind nervöse Ansprachen und überreizende Charakterisierungen, und wenn zum ersten Mal das „Nach Moskau“-Motiv erklingt, die Sehnsucht nach dem anderen, neuen, besseren Leben in der Metropole, dann singen es vier der Offiziere, auf dem Boden liegend, sich lächerlich machend. Eins ist klar: Eine wirkliche Utopie kann der Umzug nach Moskau hier von vorne herein nicht sein.

Doch unter der allzubetonen heiteren Oberfläche lauert gut versteckt ein bedrohlicher Schlund: Ciulli und sein Dramaturg Helmut Schäfer haben die Maße und Werte dieses Stückes nur ein wenig verschoben, weitergesponnen, radikalisiert. Sie glauben nicht an modische Melancholie, an die oberflächliche, kunstvolle Nabelschau der eigenen Sehnsucht, die letztlich auch nur Flucht

vor der Wahrheit bedeutet. Olga, Mascha und Irina durchleben die Hölle, ohne Aussicht auf Besserung. Den letzten Akt im Garten, den Abzug der illustren und irgendwie bedrohlichen Soldaten, hat Ciulli gar nicht mehr inszeniert. Statt dessen treffen sich die Schwestern, vielleicht Zeitalter später, auf ihrem Dachboden, jede vor einem großen Tonbandgerät thronend, von denen sie sich die letzten Dialoge des Stückes vorspielen. Sie sind nur noch Schatten, Grimassen, Vogelskelette, und leben von diesen Tonbändern, auf denen die Stimmen soviel anmutiger, edler klingen als in den vorhergegangenen Akten. Doch am Ende, wenn die drei Toten vorne an der Rampe sitzen, die Möglichkeit eines letzten Auswegs eigentlich längst im Keim erstickt ist, erscheint hinten, auf eine Anhöhe vor dem Himmel, ein Kind und lacht sie aus. Dann winkt es ihnen, greift ihre Hände. Zaghaft und zögernd, sich nochmal umschauend folgen ihm die drei Schwestern

über den Horizont, ein ein anderes Leben. Ein schöneres Ende hat eine Ciulli-Inszenierung selten gehabt.

All dies wäre natürlich wieder einmal gar nicht möglich gewesen ohne das Mülheimer Ensemble. Stefan Matousch (Kulygin), Volker Roos (Soljony), Manfred Hilbig (Tschebutykin) und Hannes Hellmann (Prosorow) sind die stärksten männlichen Darsteller, und es ist immer wieder erstaunlich, welche breite und tiefe, kraftvolle und leise Spannung, wieviel Liebe und wieviel Haß in diesen Schauspielern steckt. Vor und über allem aber ist diese Inszenierung ein Fest und Requiem für die Schauspielerinnen im Mülheimer Ensemble: Neben Maria Neumann als alte Anfissa, Christine Sohn als Natalja und Petra von der Beek als Mascha sind es insbesondere Veronika Bayer und Veronika Drolc, die das Spiel in die unfaßbare, atemlose, radikale Eskalation treiben: Die lebendsten Toten des Theaters spielen auf.

Matthias Pees

Was liest man? MECKLENBURGER AUFBRUCH

Berliner Schillertheater

TOTE TEUFEL

Alfred Kirchners Inszenierung: Ein Reinfall

Eigentlich hätte es die deutsche Erstaufführung von „Tod und Teufel“ werden sollen, Alfred Kirchners Inszenierung dieser „Kolportage“ des österreichischen Gegenwartsautoren Peter Turrini am Berliner Schillertheater. Aber ein Bühnenunfall unterbrach Anfang März die Probearbeit, und so wurde mit Wilfried Minks' Hamburger Version das Deutsche Schauspielhaus zur ersten Spielstätte des vermeintlichen Skandalstückes in diesem Land. Ganz zurecht, wie sich nun bei der verspäteten Berliner Premiere herausstellte: Denn im Gegensatz zu Minks' feinfühler, subtiler Regiearbeit, die die Entwicklung der Hauptcharaktere zum Mittelpunkt hat, konzentriert sich Kirchner nur auf das vordergründige, oberflächliche Umfeld dieses „Passionsspiels“.

Turrinis in elf Bildern eingeteilte Geschichte - vom Pfarrer Bley, der die Sünde nicht mehr finden kann und sie suchen geht in der Großstadt, von der alkoholisierten Ladendiebin Magda Schneider und dem arbeitslosen Rudi, der die ganze Welt im Alleingang besiegen will — setzt sich aufgrund der tagesaktuellen und eher klischeehaften Anlässe, anhand derer sie erzählt wird, der großen Gefahr der Banalisierung aus. Waffenhandel, Drogensucht und Polizistenmord; Katholizismus, Sex und Crime: all das wirkt in einer zu realistischen, diese Umstände zu wichtig nehmende Bühnenumsetzung im Theater zu harmlos, als das es schockieren könnte.

Im Zentrum von Turrinis Stück steht die präzise nuancierte, zärtliche und schonungslose Ausarbeitung der Figuren, und wer aus Ihnen keine

Menschen macht, sondern nur Masken vorführt, wird mit „Tod und Teufel“ — wie jetzt Kirchner-Schiffbruch erleiden. Minks fand in Hamburg zu einer ausgefeilten Balance zwischen der „Kolportage“, also der spektakulären Außenwelt des Dramas, und seiner sensiblen, sich erbarmungslos ausliefernden Innenwelt, indem er selbst die kleinsten, scheinbar oberflächlichsten Rollen zu echten Personen entwickelte. Kirchner reiht dagegen ein Tableau an das nächste, die „anrüchliche“ Breitenwirkung des „Skandalösen“ eher suchend als die subtile, mühsame und leise Ausarbeitung der Details. Aber gerade in ihm, selten im Spektakel, liegt das Geheimnis des Alltäglichen.

Dieter Montag als schnaubbärtiger Pfarrer Bley und Anneliese Römer als Magda Schneider vermögen ihren Rollen nur sehr wenig abzugewinnen — von psychologisch nachvollziehbaren, mehrschichtigen Charakterisierungen sind sie zumindest weit entfernt. Oliver Stern, der in Berlin die drei „Teufelsgestalten“ des Stückes, den frivolen Pater Manzetti, den Sex-Club-Besitzer Berger und den Waffenhändler Leschitzky spielt, bleibt ebenfalls lebloser Charge. Aus der durchweg konturlosen Darstellung des Ensembles, dem die Anhaltspunkte des Regisseurs für eine glaubhafte, ehrliche Verkörperung der Figuren offensichtlich fehlen, fällt einzig Ulrich Noethen heraus, der den „starken“ Rudi sehr zart und weich spielt, seine Aggression und Resignation immer aus einer inneren, labilen Wahrhaftigkeit nährend.

mpe

Menschlichkeit groß geschrieben

Ein seit sechs Jahrzehnten vergrissenes Stück hatte in Parchim Premiere: das „Automatenbüfett“ der österreichischen Autorin Anna Gmeyer. 1932 war die Uraufführung — und nur wenige Monate später mußte das Stück vom Repertoire der deutschen Bühnen verschwinden. Inhalt wie Autorin paßten nicht in das Weltbild der arischen Herrenmenschen. Und wieder einmal hatte Michael Muhr, der Intendant des Mecklenburgischen Landestheaters Parchim, ein gutes Gespür bei der „Neuentdeckung“ dieser Komödie, die weit eher ein Volksstück zu nennen wäre.

Hier bewahrt und bewahrt sich ein Stück Menschlichkeit in einer Eiszeit der Gefühle: Herr Adam, Ehemann der Besitzerin eines Automatenbüfets — Attraktion und Treffpunkt in Spießerkleinstadt —, hat als leidenschaftlicher Angler eine Idee. In jener Zeit der großen Weltwirtschaftskrise zu Beginn der 30er Jahre will er seinen Mitmenschen zu neuer Hoffnung und gewinnbringendem Aufschwung verhelfen. Als er mit liebevoller Pädanterie die Chancen für seine profitable Fischzucht berechnet, muß er aus den beangelteten Fluten

eine Selbstmörderin retten, das Mädchen Eva, das aus Liebeskummer ins Wasser ging. Herr Adam nimmt sie mit nach Hause, wo sie durch ihr lebenswürdiges und kundschafftanziehendes Wesen sogar die berechnende Frau Automatenbüfett-Besitzerin Adam überzeugen kann. Und Eva bringt es zudem noch fertig, die Honoratioren der Stadt für den Plan ihres Retters zu begeistern. Das Unheil jedoch bleibt nicht aus. Adams Projekt verliert gegenüber einer absolut widersinnigen aber dafür profitableren Idee. Selbst die eigene Frau hält ihr Geld zurück. Dafür entscheidet sie sich für einen Jüngeren, der sie zwar beklaut hatte aber wohl etwas mehr Männlichkeit als Herr Adam einzubringen vermag. Und jetzt ist es Adam, der ins Wasser seiner Fischteiche geht. Und diesmal ist Anna seine Retterin. Beide beschließen einen gemeinsamen Neubeginn, den man ihnen und auch der Kraft ihrer Menschlichkeit durchaus zutraut. — Auch wir in den „neuen Bundesländern“ erleben doch täglich vergleichbare Auswirkungen der Rezession unserer Tage. Und auch wir haben Mut und Zuversicht nötig — wo-

mit sich der Bogen zu diesem liebenswerten Theaterstück schließt.

Regie in Parchim führte Katharina Kreuzhage. Sauber und exakt erzählt sie die Geschichte. Und war mit dem Herzen wohl mehr bei den menschlichen Problemen als bei den humorvollen Szenen des Stückes. So führt sie behutsam und anrührend die beiden „Helden“ der Geschichte: Christian Ballhaus als Herr Adam, bedächtig betulich und scheinbar steif in dieser von Anna Gmeyer gezeichneten herzlosen Welt der Automaten — fast eine Vorahnung für unsere Zeit der Computer. Seine Partnerin als Eva war Carolin Schröder, gleichfalls liebenswert in ihrer bescheidenen Menschlichkeit. Nun hätte da auf der komödiantischen Strecke etwas mehr kommen können: immerhin ist sie diejenige, die durch ihr Flair ausnahmslos jeden für sich und die Idee ihres Retters einnimmt. Und das — scheint mir — hätte in dieser Inszenierung mehr kommen müssen. Die Autorin hat köstliche Szenen vorgegeben, die Regie hat sie auch in etlichen Fällen bedient — ich denke da nur an die andachtsvolle und gleichzeitig lebhaft teilnehmende Zuhörerrunde bei der

Radio-Rede ihres Schulrats, eine Sensation für die Kleinstadt! Oder etwa die von Frau Adam „gefeuerten“ Cäcilie von Isa Terwische; hier könnte man fast sagen, daß da etwas sehr dick aufgetragen wurde. Aber das hätte dieses Volksstück durchaus vertragen, und die Parchimer Komödianten hätten's gebraucht! Sie waren ausnahmslos alle engagiert und dabei! Und ganz besonders war's das Publikum, auch wenn der Saal nur etwa halb gefüllt war. Die Theaterfreunde gingen mit, ließen sich von den menschlichen Szenen ergreifen, belachten die heiteren Stellen. Und sie gaben dem Ensemble Mut zum Ausspielen, nachdem es vielleicht ein wenig zaghaft begonnen hatte. Solch ein Publikum wünsch'ich den Parchimer Theatermachern. Und vor allem wünsche ich vielen Menschen unseres Landes, daß sie sich von dieser Geschichte ansprechen lassen, daß sie wieder einmal ins Theater — in IHR Theater — gehen, daß sie Mut und Zuversicht schöpfen. Anna Gmeyners Stück und die Parchimer Aufführung ist dazu durchaus in der Lage. Wie überhaupt Parchim — Stadt und Theater — immer wieder einen Besuch wert sind!

P.R.



Martin Olbertz (Herr Gütersloh), Dieter Montag (Pfarrer Bley) und Oliver Stern (Pater Manzetti) Foto: B. Uhlig

Nutzen Sie Ihr Recht!

Wolfgang Däubler

RATGEBER ARBEITSRECHT

MIT DEN ÜBERGANGSREGELUNGEN FÜR DIE NEUEN BUNDESLÄNDER

EINMALIGE SONDERAUSGABE

«Rechte sind nur dann etwas wert, wenn man auch wirklich von ihnen Gebrauch macht» (Wolfgang Däubler). Kündigung, Kurzarbeit, Treuhand, «Säuberung» im Öffentlichen Dienst, Betriebsrat, Lohnanspruch ... Alle Fragen zum Thema Recht am Arbeitsplatz beantwortet allgemeinverständlich das Buch von einem der führenden Arbeitsrechtler Deutschlands.

Einmalige Sonderausgabe 528 Seiten nur DM 15,- Jetzt überall im Buchhandel aktuell 13014

rororo

Sehenswert — empfehlenswert



Verlierer: „Sharks“ nennen sich die einen, „Rats“ die anderen. Es sind zwei rivalisierende Banden im Ruhrgebiet, street gangs, die ihre Reviere gegeneinander abgesteckt haben, fest entschlossen, ihr jeweiliges Revier unter Einsatz ihres Lebens zu verteidigen. Sie führen gegeneinander Krieg wie gegen die ganze Welt. Donnerstag, 25.4., 23.30 Uhr, ZDF. Foto: ZDF

Donnerstag, 25.4.

Geschichte der DDR

N 3, 23.30 Uhr

Nach der Gründung der DDR im Jahr 1949 wirkliche Walter Ulbricht konsequent seine Vorstellungen von einem Arbeiter- und Bauernstaat nach sowjetischem Vorbild. Er glaubte, trotz ungünstiger Startbedingungen, durch den Aufbau der Schwerindustrie die Wirtschaft in der Bundesrepublik ein- und überholen zu können. Doch die Lebensverhältnisse in der DDR blieben schlecht, auch wenn die Arbeiter zunächst mit Elan darangingen, die Kriegsfolgen zu beseitigen. Als Ulbrichts Pläne zu scheitern drohten, setzte er die Normenerhöhungen durch, deren Folge der Volksaufstand vom 17. Juni 1953 war.



Abenteuer und Legenden: Soldaten, Piraten, Beschützer oder Gegner — wir wußten nie genau, wer die Bewaffneten geschickt hat, die während der Reise überall auftauchten. Abenteuerliche Gestalten mit hoher Feuerkraft. Sonntag, 28.4., 19.30 Uhr, ZDF. Foto: ZDF

Freitag, 26.4.

Gott war hier überflüssig

ARD, 22.00 Uhr

Das Leben der Menschen im Randbezirk Marzahn bei Berlin galt vor der Wende in der DDR als „schmuck und sicher“. Eine komfortable Neubauwohnung in einem der Plattenbau-Hochhäuser war geradezu eine Belohnung für verdiente Mitarbeiter im Staatsapparat, die den größten Anteil unter den Bewohnern stellen. Marzahn sollte eine sozialistische Musterstadt sein. Für Religion und Kirche war ein Platz nicht mehr vorgesehen, die Gemeinde war eine Art Randerscheinung im Leben der Marzahner. Heute sind die Bewohner Marzahns irritiert: schon jede zweite Familie hat Bekanntschaft mit der Arbeitslosigkeit gemacht. Die Jugendlichen rebellieren mit Gewalt und Zerstörung, Ehescheidungen, Alkoholismus, Gewalt in den Familien und Selbstmorde greifen um sich. Die Zukunft ist ungewiß, die Menschen suchen nach Orientierung.



Der goldene Schnitt: Schauplatz ist eine fiktive kleine Ortschaft in Schwaben mit dem Namen Friedensfeld. Auf dem Marktplatz des Dorfes steht ein Ehrenmal mit dem Namen der in beiden Weltkriegen gefallenen Bürger. Bild: Der Bildhauer Ludwig Hahn (Dieter Eppler) vor dem Stein des Anstoßes: Das von ihm geschaffene Ehrenmal für die Gefallenen des Zweiten Weltkrieges in den Maßen des Goldenen Schnittes soll auf Beschluß des Gemeinderates von einem Steinmetz zersägt werden. „Der Goldene Schnitt“ erzählt in der Form einer verhaltenen Komödie, von den Fairmissen derer, die glauben, Vergangenheit unbeschwert abschütteln zu können. Sonntag, 28.4., 20.15 Uhr, ARD. Foto: N3

Sonntag, 28.4.

Auf Sand gebaut

N 3, 14.15 Uhr

Bausünden der Vergangenheit und neue Architektur in Berlin: Bilder einer Großstadt — Berlin. Überlastete Flughäfen, Verkehrschaos auf den Straßen. Die Architektur mußte sich den Straßen und Autos unterordnen. In West und Ost trifft man gleichermaßen auf gestalterische Verarmung, Schmucklosigkeit und die Verachtung ästhetischer Werte. Auf individuelle Bedürfnisse der Mieter wird kaum eingegangen. Noch vor drei Jahren standen neu gebaute Wohnungen leer — sie waren zu teuer, zu weit draußen, falsch geschnitten oder schlicht zu häßlich. In Stadtverwaltungen und Ministerien diskutierten Experten teure Investitionen zur Aufwertung. Auch der Abriß ganzer Siedlungen, in England und Holland schon praktiziert, wurde in Erwägung gezogen. Dennis Weiler berichtet über konkrete Erfahrungen der Bewohner von Trabantenstädten, über Entwicklungen der Vergangenheit.

kurz angerissen

Sonntag, 28.4.

Selbst-Hilfe, „Fast hätte ich mein Leben verspielt“, N 3, 16.45 Uhr: Thomas, Frank und Andreas sind Freunde. Freunde fürs Leben, wie sie sagen — und das meinen sie im doppelten Sinn sehr ernst. Denn alle drei sind fest davon überzeugt, daß ihnen ein zweites, sehr kostbares Leben geschenkt worden ist, als sie endlich aufhören konnten zu spielen. Geschafft haben sie das mit gegenseitiger Unterstützung in einer Selbsthilfegruppe, die sich „anonyme Spieler“ nennt.

Montag, 29.4.

Brennende Betten, ARD, 23.00 Uhr: Bei der Wohnungssuche begegnet die TÜV-Prüferin Gina dem Engländer Harry. Die erzwungene Wohngemeinschaft des ungleichen Paares entpuppt sich als wahrhaft explosive Mischung. Während Gina nach einer Trennung Männer sammelt, geht Harry neben seiner Tätigkeit als Orchester-Paukist einer lebensgefährlichen Leidenschaft nach: er bastelt Spreng- und Feuerwerkskörper. Trotz dieser unterschiedlichen „Hobbies“ funkt es zwischen den beiden...

WISO, ZDF, 21.05 Uhr: Verführung mit Witz und Humor — preisgekrönte Werbung unter der Lupe. Ein Wolf in der Telefonzelle, lila Kühe auf der Alm, ein Auto auf der Sprungschanze. Gottschalk witzelt über Hamburger Klopse: die Werbung im deutschen Fernsehen will unerschrocken sein. Dieser Trend hat auch Zeitschriftenanzeigen und die Plakatwerbung erfaßt.

Die Welt in der wir wohnen, ZDF, 22.10 Uhr: Zur Bekämpfung der wachsenden Wohnungsnot sind in den nächsten Jahren Millionen neuer Wohnungen geplant. Wie in den 60er und 70er Jahren soll es schnell gehen, und Vertreter der Wohnungsbauindustrie plädieren bereits wieder einmal für Genormtes vom Fließband.

Dienstag, 30.4.

Umschau, DFF, 20.00 Uhr: Vorgesehene Themen: Mit 50 auf dem Abstellgleis? Zu alt um zu arbeiten, zu jung für die Rente? Arbeitslose um die 50 und ihre Chancen auf dem Arbeitsmarkt.

Die Sauerstoff-Mehrschritt-Therapie, jetzt auch für die neuen Bundesbürger möglich: Gute Chancen ebenfalls für Existenzgründer.

Stehen die ehemaligen AWG's vor dem finanziellen Ruin? Wie sicher sind den Mietern ihre Wohnungen?

Deutschland Journal, ZDF, 22.10 Uhr: In den neuen Bundesländern fehlen rund 4000 Richter, 1000 Staatsanwälte und 1300 Rechtspfleger. In den Gerichtssälen herrscht gähnende Leere, es finden kaum Verhandlungen statt, die Grundbücher sind in einem schlimmen Zustand, Straftaten werden nicht verfolgt, kurz — die Rechtspflege liegt danieder. Eine funktionierende Justizverwaltung muß erst noch aufgebaut werden.

Mittwoch, 1.5.

Ansichten: Magdeburg, ZDF, 12.35 Uhr: Magdeburg, die neue Landeshauptstadt von Sachsen-Anhalt, konnte bis zur Öffnung der DDR-Grenze von den meisten Bundesbürgern nur aus der Ferne, von der Interzonen-Autobahn Hannover-Berlin aus betrachtet werden. Der Film „Ansichten: Magdeburg“ soll die Hansestadt an der Elbe, die trotz ihrer geschichtlichen Bedeutung immer etwas im Abseits lag, vorstellen.

Sonntag, 28.4.

Die U-Bahn-Ratten

N 3, 16.30 Uhr

Drei Ratten leben auf den Gleisen einer U-Bahn-Station. Es geht ihnen prächtig — sie leben fett und satt von dem herunterfallenden Abfall der Passanten. Doch die Ratten packt das Fernweh... und sie wollen in einer Seemannskneipe anheuern.

Ein Animationsfilm aus der Sicht der „Underdogs“ unserer Gesellschaft, die sich nur dort wohl fühlen, wo man sie läßt, wie sie sind.

Sonntag, 28.4.

Erinnerung an Clara Haskil

ZDF, 22.20 Uhr

Fünfzig Jahre mußte sie werden, die „Heilige des Klaviers“, ehe sie den ersten eigenen Flügel besaß, erst in ihren letzten Lebensjahren konnte sie den Weltruhm ernten, der dem siebenjährigen Wunderkind schon um die Jahrhundertwende bei seinem Konzertdebüt prophezeit worden war.

Clara Haskil, Schweizer Staatsbürgerin, 1895 in Bukarest geboren, Klavierunterricht in Wien und Paris, geprägt von so legendären pianistischen

Vaterfiguren wie Cortot und Busoni, gefeierte Mozart-Interpretin trotz schwerer körperlicher Leiden, denen sie stets tapfer widerstand, am 7. Dezember 1960 gänzlich unerwartet in Brüssel gestorben.

Es sind die Äußerlichkeiten eines Künstlerlebens, die sich so lexikongerecht auflisten lassen, die aber so wenig über Wesen und Kunst der Clara Haskil mitteilen.



Für immer jung: Keine Kompromisse — das war der Wahlspruch der Sieben von der „Schwarzen Hand“. Ihre Idole waren damals Mick Jagger, Jimi Page, Eric Clapton, Ian Anderson, Jimi Hendrix, John Mayall... Und am Ende ihrer Schulzeit haben sie das in einem Film festgehalten. Als Susanne und Michael diesen Film nach 15 Jahren wiederfinden, beschließen sie, die alten Freunde einzuladen. Montag, 29.4., 19.30 Uhr, ZDF. Foto: ZDF

Dienstag, 30.3.

Kuß der Spinnenfrau

DFF, 0.05 Uhr

In der Zelle eines südamerikanischen Gefängnisses erzählt der homosexuelle Schaufensterdekorateur Molina (William Hurt) seinem linksradikalen Zellengenossen Valentin (Raul Julia) Tag für Tag alte Filme in Fortsetzungen, um der tristen und brutalen Gefängnisrealität zu entfliehen. Valentin ist zunächst unangenehm berührt von Molinas Gefühlsüberschwang und Naivität, aber allmählich kommen die beiden sehr unterschiedlichen Männer einander näher, entwickeln eine tiefe Freundschaft.

Dienstag, 30.4.

Prostitutki bei Gorbi

N 3, 23.40 Uhr

„Glasnost“ macht's möglich: BBC-Reporterin Olivia Lichtenstein und ihr Team durften sich mit Billigung der sowjetischen Behörden im offiziellen Gewerbegebiet einiger Damen aus Moskau und Riga umsehen. Fazit:

Das „älteste Gewerbe der Welt“ verdient unter den Augen von zum Teil bestochenen Hotelpersonal und Miliz ein Vielfaches vor dem anderer arbeitender russischer Frauen. Die Moskauer Valuta-Hotels — ein „Sündenbabel“.



Feine Gesellschaft — beschränkte Haftung: In Hamburg wird bei der Zwangsräumung eines besetzten Hauses auch Else, eine Stadtstreicherin und weithin als Original bekannt, mit allen anderen Besetzern ausquartiert. Was niemand weiß: Else ist die Schwester der Besitzerin des Hauses, einer Konzernherrin, die in einer überaus vornehmen Villa an der Elbchaussee residiert. Nun obdachlos, auf dem Wege zu ihrer Schwester, wird Else Zeuge eines auf groteske Weise mißlingenden Banküberfalls. Mittwoch, 1.5., 14.35 Uhr, ZDF. Foto: ZDF

Die Woche / Vermischtes

PROFILE

Ernst Lau

Er ist beinahe wie im Märchen, und es nicht mit weißem Mehl heute sondern pechschwarze, an denen man ihn sofort erkennt: der Kunstdrucker Ernst Lau. „Handwerker“ im ursprünglichen Sinne und zweifellos einer der Meister der Kunstdrucktechnik. Was immer die Grafiker an Aquarell, Mezzotinto, Lithos oder verwandten Techniken auf die Druckplatten zaubert, Ernst Lau bringt es perfekt auf Papier.

Seine Auftraggeber gehören zu den hochkarätigen Künstlern: Otto Niemeyer-Holstein, Al-Brunowski, Max Uhlig, Michael Wirkner, Sabine Curio, Heinz Jander, Joachim John usw. Gegenüber druckt er einige Blätter für Jansen. Und er erntet überall Lob. Lothar Lang nannte ihn „den besten Drucker Deutschlands“, Al-Brunowski, Direktor der Kunstschule Bratislava und Grafiker Gottes Gnaden, sieht in ihm „den besten Drucker“, „nun ist es genug“, unterzeichnet Lau's Weg zum Kunstdrucker nicht geradlinig und stetig, wohl unabwischlich.

Davor hat er einige Kapriolen gezeichnet, so mußte er z.B. wegen

mangelhafter Prüfungsergebnisse in den Fächern Mathe und Chemie das Abitur wiederholen, um sich daraufhin nichts Besseres einfallen zu lassen, als ein Pädagogikstudium für Mathe und Chemie aufzunehmen. Fünf Semester waren ausreichend, um sich endgültig für ein Elektronikstudium zu entscheiden. Davor, danach und zwischenzeitlich war Ernst Lau Traktorist, Reiseleiter, Reproduktionsfotograf, Elektroniker beim VEB Carl-Zeiss in Jena und Kurverwalter in Prerow auf dem Darß. Dort begann er dann für den staatlichen Kunsthandel zu drucken. 1976 im Winter lernte er Niemeyer-Holstein kennen und „damit kam Arbeit ins Haus“. Die erste Grafik-Mappe für den Verlag der Kunst entstand, sein Name wurde bekannt. Seit 1981 arbeitet er als selbständiger Kunsthandwerker, und zwar nach langen, nervenzehrenden Auseinandersetzungen mit der ortsansässigen Bürokratie. „Und — das war typisch für die DDR — ich mußte mir immer wieder eine Werkstatt bauen. Mitunter war ich mehr Maurer oder Klempner als Drucker.“

Seit 1985 lebt und arbeitet Ernst Lau nun in Neukäterhagen, einem winzigen Dorf bei Neukloster. W.P.

Vorsicht bei „Kaffeefahrten“

Ausflugsfahrten, die mit einer Verkaufsveranstaltung verbunden sind, gehören seit Jahren zu den umstrittenen Werbepraktiken in unserem Lande. Derartige „Kaffeefahrten“ sind — vor allem wegen des niedrigen Preises — bei vielen Verbrauchern außerordentlich beliebt, was mittlerweile auch für die Bürger in den neuen Bundesländern gilt. Allerdings enden solche Fahrten für die Teilnehmer nach Beobachtungen der Verbraucherverbände nicht selten mit unerwarteten Geldausgaben.

Der Grund: Zwar werden in Prospekten gern ein „unbeschwertes Ausflugsvergnügen“ oder „Urlaubstage mit vielen Überraschungen“ versprochen, meistens jedoch steht der Verkauf von Waren im Mittelpunkt derartiger Veranstaltungen. Was viele nicht wissen: Die Teilnahme an den auf diesen Reisen üblichen Verkaufsveranstaltungen ist grundsätzlich freiwillig.

Solche Werbefahrten sind nämlich nach herrschender Rechtsprechung nur zulässig, wenn für die Teilnehmer keine Kaufverpflichtung besteht und wenn in der Werbung darauf hingewiesen wird, daß „eine Gelegenheit zur Teilnahme an einer Verkaufsveranstaltung“ gegeben ist.

Gleichwohl weist man bei den Verbraucherverbänden darauf hin, daß bei diesen Ausflügen eine Art „psychologischer Kaufzwang“ entstehen kann.

Wichtig: Wer sich bei einem derartigen Ausflug zu einem Kauf hinreißen läßt und ihn anschließend bereut und rückgängig machen möchte, hat gesetzlich verankerte Rechte. Er muß die Ware nicht behalten, sondern kann sich das Ganze noch einmal überlegen.



Wer um eine Unterschrift gebeten wird, sollte mißtrauisch sein...

Ähnlich wie bei einem Kauf an der Haustür oder einem Abzahlungsgeschäft können Verträge, die während einer Ausflugs- oder einer sonstigen Freizeitveranstaltung geschlossen wurden, innerhalb einer Woche — gerechnet ab Datum des Vertragsabschlusses — ohne Angabe von Gründen rückgängig gemacht werden. (BfH)

SO GESEHEN:

Glückwunsch für Teefreunde

Es staubte gewaltig, als Hans-Heinrich mit der Schreibenege den riesigen mecklenburgischen Acker fein zerkrümelte. Dennoch fiel ihm die Staubfahne auf, die sich auf dem Feldweg näherte.

Ein Trabi war es, der den Staub aufwirbelte. Klar, das war seine Frau, Hilde. Sollte etwas passiert sein? Von weitem sah Hans-Heinrich, wie Hilde aus dem Trabi sprang, winkte und hüpfte.

Hans-Heinrich hob die Egge aus der Spur und steuerte in Richtung seiner heftig mit den Armen rudern Frau. Dabei hinterließ er eine auffällige schräge Fahrspur quer über den frisch geegten Acker.

Mit einem Satz sprang Hans-Heinrich vom Traktor. „is wat passeert?“ fragte er ängstlich.

„Läs di dat dörch, un denn kaam mit na Huus un laat dien Arbeit lingen“, strahlte seine Frau und reichte ihm einen maschinengeschriebenen Brief. „Herrn Hans-Heinrich Pöttsch, Postfach 3, O-2798 Klein Brünz“ stand da, und weiter: „Herzlichen Glückwunsch, Herr

Pöttsch! Ein nagelneuer AUDI 100 kann schon übermorgen vor Ihrer Tür in O-2798 Klein Brünz stehen, wenn Sie die beigefügte Hauptgewinn-Abrufkarte heute noch zurückschicken. Vergessen Sie aber nicht, Ihre Wunsch-Lackierung anzukreuzen! Gleichzeitig werden Sie ohne jede Kaufverpflichtung Mitglied in unserem Club der Teefreunde und haben das Recht, aus unserer wöchentlichen Auswahl-Sendung von 35 erlesenen Teesorten Ihren Wunsch-Tee zu entnehmen. Bequem zu Hause in O-2798 Klein Brünz. Zögern Sie also nicht ...“

„Du freist di je gonnich richdich“, sagte Hilde erschrocken. „Weef wat?“ sagte Hans-Heinrich, „uns Nahwer hett dissen Brief al vör Wiehnachen krägen, un he föhrt hüt noch sien' Trabi. Awer he hett nu söbstein Kilo grusinischen Tej tau lingen.“

Als Hilde zum Dorf zurückfuhr, zog der Trabi keine Staubwolke hinter sich her. Und Tee gab es abends auch nicht. Andreas Lausen

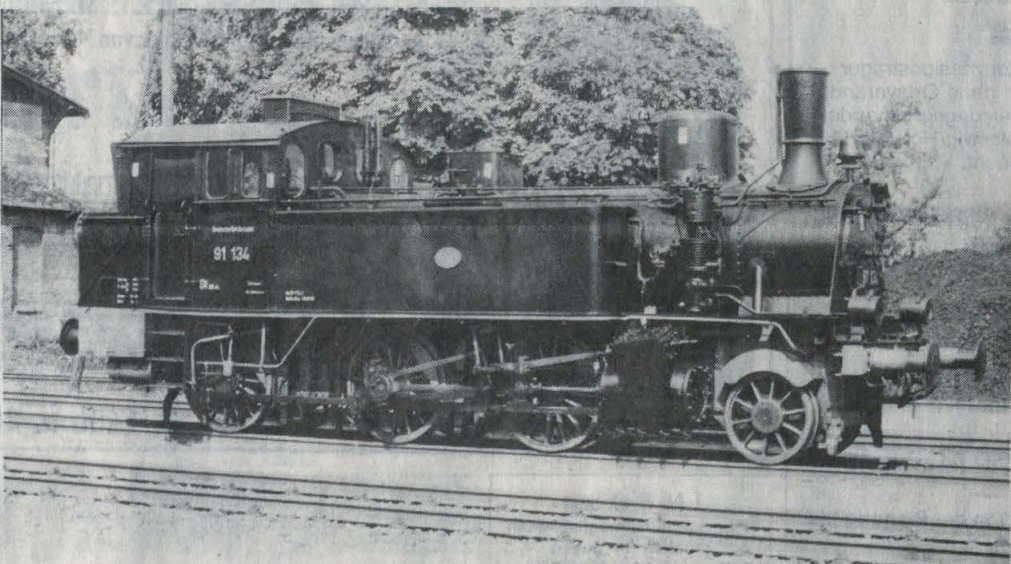
„Inglisch vor ju“

Um das Thema „Fremdsprache Englisch“ dem ständig wachsenden Publikum zugänglich zu machen, möchte die Deutsch-Englisch-Gesellschaft der Landesgruppe Mecklenburg-Vorpommerns jegliche Arbeit zur Vertiefung sprachlicher kultureller und politischer Beziehungen zum englischsprachigen Land zu unterstützen.

Tour in den neuen fünf Bundesländern statt. Erfahrene Fachkräfte aus Großbritannien referieren für die Interessenten aus dem Lehrkörperbereich. Von Montags bis Freitags von 7.30 Uhr bis 16.00 Uhr können sie mit der Landeszentrale für Politische Bildung Schleswig-Holstein Kontaktbüro Schwerin unter der Telefonnummer 78448 (oder 78446) Kontakt aufnehmen. R.G.

Termine, Termine, Termine...

- Ausstellungen:**
19.11., Beginn der Ausstellung „Freizeit-Familie-Boote“, Kongresshalle, Schwerin.
- Konzerte:**
19.11., 19.30 Uhr, „Ballettabend im Mozartjahr“, Eine kleine Nachtmusik, Gr.Haus, Neustrelitz.
25.11., 10 Uhr, „Kikerikiste“, Puppentheater, Treppenfoyer (Gr.Haus), Rostock.
28.11., 15 Uhr, „Der Satanarchäolithgenialkolthöllische Wunschpunsch“, v. Ende, Puppenbühne im Thalia, Schwerin.
14.12., 14.30 Uhr, „Oh, wie schön ist Panama“, Puppentheater (ab 5 J.), öffentliche Generalprobe, Intimes Theater, Rostock, (Premiere am 28.4.).
- Kino:**
25.11., 20.15 Uhr, „Der Tangospieler“, Kammerkino, Schwerin.
19.11., 20.15 Uhr, „Jesus von Montreal“, Kammerkino, Schwerin.
19.11., 20.15 Uhr, „Heute sterben immer nur die anderen“, Kammerkino, Schwerin.
- Konzerte:**
19.11., 20 Uhr, „Rockkonzert mit der Gruppe Saxon“, Halle am Fernsehturm, Schwerin.
19.11., 19.30 Uhr, „Stunde der Musik“, Rotenbek-Trio, Theaterbühne, Wismar.
19.11., 14 Uhr, „Geburtsfest der Gruppe Canguru“, Haus des Kulturbundes, Schwerin.
19.11., 20 Uhr, „Sonderkonzert“, Beethoven 9.Sinfonie, Filmtheater Capitol, Schwerin.
- Theater:**
19.11., 19.30 Uhr, „Der Revisor“, Komödie v. N.Gogol, Gr.Haus, Neustrelitz.
19.11., 19.30 Uhr, „Im Gefolge fallender Blüten“, Gastspiel des Meta-Theaters München, Malsaal, Parchim.
19.11., 20 Uhr, „Gevatter Tod“, Märchen der Gebrüder Grimm, von 7-99, Puppentheater, Wismar.
19.11., 19.30 Uhr, „Frau Luna“, Operette v. P.Lincke, Premiere, Gr.Haus, Schwerin.
19.11., 19.30 Uhr, „Anatevka-Der Fiedler auf dem Dach“, Musical v. J.Stein, Premiere, Gr.Bühne, Greifswald.
19.11., 19.30 Uhr, „Minderleister/Glas“, Premiere, Gr.Haus, Rostock.
19.11., 19.30 Uhr, „Ein Maskenball“, Oper v. G.Verdi, Premiere, Theater Rostock.
- Sonstiges:**
19.11., 14 Uhr, Museumstag für Senioren, „Ein Poltergeist in Schwerin“, zur Petermannschen Sage, Schloßmuseum, Schwerin.
19.11., 20 Uhr, „Donners-Talk Nr.3“, S.v.Raison und J.Seidel im Gespräch mit Gästen aus Mecklenburg-Vorpommern., Haus des Kulturbundes, Schwerin.
19.11., 21 Uhr, „Country-Live-Abend“, Thalia, Schwerin.
19./30.11., Ab 14 Uhr, „Stadtteiffest um die Halle am Fernsehturm“, Schwerin.



Dampf-Nostalgie in Schwerin

Die „Mecklenburgischen Eisenbahnfreunde Schwerin“ wurden das Pflegeteam für die 91 134, die auf Grund ihres ausgezeichneten Zustandes auf allen Ausstellungen großes Aufsehen erregte. Nach nunmehr 25 Jahren Abstellzeit erfolgt anlässlich der Sonderfahrt am 1.Mai 1991 die feierliche Wiederinbetriebnahme der Dampflokomotive 91 134. Die Aufarbeitung nahm das Reichsbahn-Ausbesserungswerk

Meinigen vor und auch in Zukunft wird die Betreuung durch die Pflegeteam für die 91 134, die auf Grund ihres ausgezeichneten Zustandes auf allen Ausstellungen großes Aufsehen erregte. Nach nunmehr 25 Jahren Abstellzeit erfolgt anlässlich der Sonderfahrt am 1.Mai 1991 die feierliche Wiederinbetriebnahme der Dampflokomotive 91 134. Die Aufarbeitung nahm das Reichsbahn-Ausbesserungswerk

Fahrtbeginn in Schwerin (Meckl.) Hauptbahnhof ist für 9.44 Uhr vorgesehen, die Rückankunft für 15.14. Uhr geplant. Möglichkeiten zum Mittagessen bestehen auf der Rückfahrt in Gadebusch, wo ein ca. zweistündiger Aufenthalt stattfinden wird.

Der Fahrkartenverkauf erfolgt ab Mitte der nächsten Woche am Fahrkartenschalter der Deutschen Reichsbahn auf dem Bahnhof Schwerin (Meckl.) Hauptbahnhof und im

Fachgeschäft für Modelleisenbahnartikel in der Mecklenburgstraße (ehem. H.-Matern-Straße).

Mögliche vorhandene Restkarten werden am Fahrttag am Zug verkauft.

Trabi Umweltbelastet?

Der Trabi erlebt in den neuen Bundesländern eine Renaissance. Kurz nach der Wende war er nahezu unverkäuflich, doch im Unterhalt deutlich günstiger als hubraum- und PS-stärkere Westfahrzeuge, gewinnt er als Alternative zum öffentlichen Nahverkehr und als Zweitwagen wieder an Beliebtheit.

Kein Wunder: Die Preise für Busse und Bahnen sind in den neuen Ländern gestiegen. Auch die Kfz-Haftpflichttarife zehren am Geldbeutel der Bundesbürger in den Ostländern. Daher geht auch beim Gebrauchtwagenkauf der Trend weg vom alten großen und hin zum Gebrauchten mit der Kunststoffkarosserie. Doch wollen wir uns wirklich einen „zweiten Frühling“ für den Trabi leisten?

Viele Gründe sprechen dagegen: Die Sicherheit und der Umweltschutz. DEKRA hat bei Versuchen festgestellt, daß die Trabi-Insassen im Falle eines Unfalles ein hohes Verletzungsrisiko tragen. Das Auto aus Zwickau kennt leider keine Knautschzone. Aktive und passive Sicherheit sind im Preis nicht inbegriffen.

Als Luftverschmutzer steht der Trabi nicht weit hinter Industrieenanlagen und Hausbrand zurück. Wenn es am Tag X dann zum Smog-Alarm kommt, und in ganzen Regionen der Individualverkehr ruhen muß, ist dies die Quittung auch für tagtäglichen Zweitakter-Qualm. J.G.

Schulbücher:

Bonussystem eingeführt

Das ehemalige „Einheitsschulbuch“ gehörte mit zu den stärksten subventionierten Produkten in der Ex-DDR. Sein Preis lag um ein Vielfaches unter den tatsächlichen Herstellungskosten. Schulbücher wurden zentral zugeteilt und teilweise von den Eltern, teilweise vom Staat bezahlt. Das „Einheitsschulbuch“ gibt es aber nicht mehr — und keine Subventionen.

zusammen mit den Eltern über die neuanschaffenden Schulbücher. Für den Ankauf der Lehrwerke erhalten die Eltern vom Land dann Gutscheine, die sie in einer Buchhandlung in ihrem Ort beim Schulbuchkauf einlösen können. Der Wert der Gutscheine orientiert sich an der Höhe der tatsächlichen Schulbuchkosten und z.B. an der Einkommenssituation oder Kinderzahl der Eltern. Er kann 60, 70, 80 oder 90 Prozent der realen Buchkosten betragen — je nachdem, was leistbar ist. Der Buchhändler am Ort bestellt die gewünschten Titel bei den Schulbuchverlagen und rechnet die Gutscheine mit den Kulturministerien ab.

Um diese neue Situation zu lösen und um eine gute Schulbuchausstattung zu gewährleisten, bietet sich die Einführung eines „Zuschuß“ oder „Bonussystems“ an. Wie funktioniert dieses System? Zunächst entscheiden die Schulen

Der MA beißt an ... Gaststätte „Waidmannsruh“ Langhagen

Wer oft zwischen Krakow am See, Güstrow und Teterow unterwegs ist, für den ist die Gaststätte „Waidmannsruh“ längst eine bekannte Adresse. Allen Anderen sei sie empfohlen: gutes preiswertes Essen, Getränke in großer Auswahl, Lübzener Biere!

Eine typische Dorfgaststätte im Jägerstil, ausgestopfte Tiere, Reh- und Hirschgeweihe an den Wänden der Gaststube. Das Essen ist schnell auf dem Tisch, solide und angenehm preiswert. Spezialität, wie sollte es anders sein — Wildgerichte. Für ihr

Wildgoulasch, den Wildschweinbraten oder die Wildsülze mit Remoulade verdient die Wirtin höchstes Lob — für ihre Kochkunst ist sie über das Dorf hinweg bekannt.

Für die Kinder gibt es Kinderportionen, besonders beliebt sind Omeletts mit Füllung nach Wunsch.

Geöffnet zwischen 11 Uhr und 21 Uhr und sonntags ab 10 Uhr. Hier kann man auch beim Familienausflug einkehren, in der Nähe ist der Krakower See mit seiner Umgebung und dem Landschaftsschutzgebiet Nebetal. Und ein paar Gäste mehr können die jungen Inhaber gebrauchen... Carola Rieger

Ambiente: 2 L

Bedienung: 2 L

Essen: 3 L

Frau Rieger, teilen Sie uns Ihre Bankverbindung mit!

Forum

Hauptstadt-
Hickhack? Zustimmung

Berlin oder Bonn? 10. April (bzw. umgekehrt). Noch nie ist eine Wiedervereinigung in Deutschland praktiziert worden. Noch sind Wertvorstellungen so unterschiedlicher Art aufeinandergelassen noch an die Sinne gestoßen. Das Versprechen einer Wiedervereinigung kann keiner Parteieninstanz überlassen werden. Da z. Zt. nur zu oft die deutsche Sprache das alleinige einigende ist, sollten wir alle Sorgen vieler hinzufügen. Rechtzeitig zu Berlin als Hauptstadt und Regierungssitz gibt es keine gedankliche und praktische Alternative. Auch Tradition und verbindende gemeinsame Planung fördern zur Entscheidung geradezu heraus. Auch die langanhaltende Herausforderung verlangt eine sichtbare und klare Entscheidung für Berlin.

Ich bitte Sie sich auch für Berlin auszusprechen. Die Deutschen brauchen Berlin und Berlin braucht die Deutschen. So aktuell wie eh und je: „Völker schaut auf diese Stadt ...!“ Berlin also — was denn sonst?

Karsten Vogt

**MECKLENBURGER
AUFBRUCH**
Jahrgang 1991

Tschernobyl

In diesem Monat, am 26. April, jährt sich zum fünften Mal der Tag an dem in der Nähe der Stadt Tschernobyl ein Kernreaktor explodierte. Bei einer routinemäßigen Sicherheitsüberprüfung im Atomkraftwerk geriet die Anlage innerhalb weniger Sekunden außer Kontrolle und flog mit 500 verschiedenen radioaktiven Substanzen in die Luft. In der SU sprach man von einer Havarie und in der übrigen Welt ahnte man die Katastrophe und ihre Folgen.

Die radioaktiven Wolken umkreisten mehrere Male die Erde und verseuchten die Boden als radioaktiver Regen. Tausende Quadratkilometer in der Umgebung des Unglücksortes wurden so stark verstrahlt, daß bisher über 116.000 Menschen evakuiert werden muß-

wüchsiges Kind, wenn es „unartig“ war, blutig und knochenbrecherisch zusammenschlug. Dann wird doch sicher sein, was mich nach Jahren erwartet, auf mich zurückkommt, wenn es geheilt und erwachsen ist! Und, für gleiches Recht überall sorgen und eintreten, nicht nur in seinen „Ölliefergebieten“ (von Seiten der etwa 15 Prozent menschlicher „Ausbeutergruppierung“)! Sonst ist es doch traurig, wie viele Medien wieder in gewisser Unabhängigkeit sind und sich an die westliche Wohlstands-ideologie klammern!

Wilhelm Seyer

ten. Weitere 100.000 sollen noch umgesiedelt werden. Die Menschen in den unmittelbar betroffenen Gebieten leben mit der Strahlung. Sie leiden vermehrt an Herz- und Kreislaufbeschwerden, unter Schilddrüsenveränderungen, Bluthochdruck und überhaupt an der Schwächung ihres Immunsystems (Tschernobyl-Aids).

Wir müssen uns angesichts solcher verheerenden Folgen heute fragen, ob wir nicht auf die risikoreiche Atomenergie verzichten können. Und ob wir in diesem Teil Deutschlands die Chancen einer machbaren alternativen Energiepolitik wirklich nutzen.

Der Verein Ökohaus Stralsund e.V. will mit einer Aktionswoche (22.-27. April 91) auf das Unglück vor fünf Jahren aufmerksam machen.

Jens Spillner

„WER DIE WAHL HAT ...“

Nach den Anlagen I zum Einigungsvertrag haben die erstmaligen Betriebsratwahlen nach dem Betriebsverfassungsgesetz bis zum 30.6.1991 stattzufinden. Grundvoraussetzung ist jedoch stets, daß die Belegschaft auch einen Betriebsrat wählen will und die Wahlvorbereitungen einleitet. Ist sie der Meinung, auch ohne Betriebsrat mit der Geschäftsleitung klar zu kommen, so besteht keine Verpflichtung zur Wahl eines solchen Gremiums.

In Kleinbetrieben mit weniger als fünf ständig beschäftigten und volljährigen Arbeitnehmern besteht auch nach dem Betriebsverfassungsgesetz kein Anspruch auf Wahl eines Betriebsrates. Grund für diese Ausnahme ist in diesen Betrieben zum einen die Nähe der „Geschäftsleitung“ zur Belegschaft — vieles kann und soll direkt geregelt werden. Zum anderen kann ein Betriebsrat nicht unbedeutende Kosten verursachen, welche von Kleinbetrieben nur sehr schwer aufzubringen sind.

In größeren Betrieben kann ein Betriebsrat gewählt werden, ohne daß die Geschäftsleitung darauf eine Einflußmöglichkeit hat.

Wahlberechtigt ist jeder volljährige Arbeitnehmer des Betriebes zum Wahlzeitpunkt, egal ob in Dauerstellung, ob mit einem befristeten Arbeitsvertrag. Selbst ein bereits gekündigter Arbeitnehmer kann an

der Wahl teilnehmen, wenn diese innerhalb der Kündigungsfrist liegt. Wahlbar ist derjenige Arbeitnehmer, der volljährig ist und seit sechs Monaten dem Betrieb angehört.

Tja, und dann darf der Arbeitnehmer natürlich kein „leitender Angestellter“ sein, wenn er an der Wahl des Betriebsrates aktiv oder passiv teilnehmen will. Die Abgrenzung ist schwierig und bisweilen schmerzhaft, wenn furchtbar „bedeutende“ Kollegen auf einmal keine „leitenden Angestellten“ im Sinne

1972“ geregelt. Zunächst ist die Wahlvorstand zu bestellen, entweder durch den bereits bestehenden Betriebsrat oder — wo es noch keinen gibt — durch Wahl in einer Betriebsversammlung. Dann muß die Wahlausschreibung von dem Betriebsrat erstellt werden. Bei der Wahl mehrerer Betriebsratsmitglieder erstellen wahlberechtigten Arbeitnehmer dann Vorschlagslisten für die Kandidaten — deren Zustimmung ausgesetzt.

Die Wahl selbst schließlich nach bekanntem Muster durchgeführt — frei und geheim. Eine durch offene Abstimmung in der Betriebsversammlung ist grundsätzlich wie eine Wahl, an der z.B. Gewerkschaftsmitglieder teilnehmen dürfen.

Nach dem Einigungsvertrag (Anlage I, Kapitel VII, Ziff. 12 b) sind Arbeitnehmervertretungen bis zum 30.6.1991 im Amt bleiben können, wenn sie nach demokratischen Grundsätzen in geheimer Abstimmung vor dem 31.10.1990 gewählt wurden. Eine nach altem Muster gewählte BGL entspricht meiner Meinung nach diesen Anforderungen nicht, wenn nur Gewerkschaftsmitglieder an der Wahl beteiligt waren und im Betrieb zumindest ein wahlberechtigter Arbeitnehmer nicht in der damaligen Gewerkschaft war.

Uwe Jahr

VON
RECHTS
WEGEN

ne des Betriebsverfassungsgesetzes sind. Unter diese Regelung fallen jedoch regelmäßig beispielsweise GmbH-Geschäftsführer, Prokuristen und Personalchefs.

(Leitende Angestellte haben im übrigen unter bestimmten Voraussetzungen die Möglichkeit, eine eigene Interessenvertretung zu wählen, den Sprecherausschuß.)

Die Art und Weise der Betriebsratswahl ist im Betriebsverfassungsgesetz und der sog. „Wahlordnung

Installateur und / oder
Heizungsbaumeister

auch Rentner usw. als Konzessionsträger ohne tätige Mitarbeit und ohne Ortsveränderung von Sanitär- und Heizungsgroßhandel in Westdeutschland (Schleswig/Holstein) bei guter Bezahlung gesucht. Bitte kurz schriftlich an:

**VARIA COMMUNICATION WERBUNG & DIREKT MARKETING
W-2427 MALENTE - POSTFACH 107**

Qualität, Sicherheit und Service —
rund um das Fahrzeug

Wir bieten:

- Anlasser und Lichtmaschinen für PKW und LKW mit Neugarantie
- Kfz.-Ersatzteile in Markenqualität und schnelle Lieferung
- USV- und Ersatzstromanlagen von der Planung bis zur Montage und fachgerechtem Service
- Elektro-Maschinen, Antriebssysteme, einschließlich Serviceleistungen am Ort
- Stahlbauleistungen durch qualifizierte Fachkräfte nach Ihren Wünschen

Wir garantieren fachkundige, schnelle Beratung, Erledigung und Service



mela
Mecklenburgische
Maschinenbau und Landtechnik GmbH Schwerin
Hopfenbruchweg 4 - 2752 Schwerin
Telefon 86 50 51 - Telefax 8 37 08

HB

Möbel in Kröpelin im Kulturhaus

Ein Familienbetrieb präsentiert sich!
Wir führen für Sie
hochwertige, verwandelbare und preisgünstige

**Couchgarnituren
Wohnzimmermöbel sowie
Küchen nach Maß**

Beratung, Service und Einbau durch den Fachmann

Möbel Öffnungszeiten
Rostocker Str. 75 Mo., Di., Mi., Fr., 9:00-12:30 Uhr
O-2564 Kröpelin/ Do. 14:30-18:00 Uhr
Mecklenburg Sa. 14:30-18:00 Uhr
Tel. Kröpelin 609 Sa. 9:00-13:00 Uhr

SEAT Autohaus Petritzki LADA

- Finanzierung ● Leasing
- Neu- und Gebrauchtwagen
- Reparatur aller Fahrzeugtypen

Gewerbegebiet Lübeck-Karlshof
Glashüttenweg 50 - Tel. 3 54 22

Eine märchenhafte Mischung aus E.T., Michael Jackson und dem gutmütigen Glöckner von Notre Dame

Edward mit den SCHERENHÄNDEN

Capitol Schwerin, vom 25. 4. - 1. 5. um 15, 17.30 u. 20 Uhr

INFO über
Nebenverdienstmöglichkeiten
erhalten Sie gegen
Freiumschatz (1,00 DM
Rückporto)
vom Versandhandel,
Neustraße 41, 4292 Rhede

**Plattensee / Ungarn
Hohe Tatra / CSFR
Ferienhäuser + Hotels
zu vermieten**
Tel.00 43/1/59 73 855

Foto - Hifi - TV
H. Papenhagen

- Kamerareparaturen (Pentacore)
- SAT-Anlagen ab 798,- + Montage
- Fernsehgeräte ab 499,-

O-2750 Schwerin - Puschkinstr. 7
Telefon 86 37 95

**Das Rebhuhn
braucht Hilfe!**

Wollen Sie mehr über den "Vogel des Jahres" erfahren?

Fordern Sie unsere Broschüre an!
(2,50 DM Rückporto liegen bei)

Name, Vorname _____
Straße _____
PLZ / Wohnort _____
Naturschutzbund Deutschland e. V.
Am Michaelshof 8-10, 5300 Bonn 2

NORKUN

**NORDEUTSCHE KUNSTSTOFFVERARBEITUNG GMBH
SCHWERIN TELEFON 45 20**
(früher Plastikverarbeitungswerk)

bietet **Gartenfässer und Regentonnen**
in den Größen 100 und 220 Liter
ab 30,20 DM

Wo? - direkt an der Bushaltestelle NORKUN der Linie 12 (Busbahnhof-Sackannen)
Wann? - jeden Dienstag von 7 bis 15:00 Uhr
Ihre NORKUN GmbH

**Automobile Werte nach Wahl
Bei Quast in enormer Zahl.**

Nur bei uns: **9,9 %** Eff. Jahreszins

25 x Audi 80

25 x VW Jetta Crown

Sofort lieferbar!

Rat & Tat & nette Leute.

PAUL QUAST
AUTOHAUS

Paul Quast GmbH & Co. KG
2410 Mölln/Lbg., Grambeker Weg 95-99,
Telefon (0 45 42) 60 28
Telefax (0 45 42) 8 60 14

26.4.-5.5.
durchgehend tgl. 10^h-18^h

**Bauen
Wohnen
Renovieren**

Informationen- und Verkaufsausstellung

Wintergärten, Türen, Fenster, Bürocontainer, Lasertechnik, Bauelemente, Motorsägen, Gartengeräte, Holztreppen, Heizungen, Müllcontainer, Garten- und Freizeithäuser, Eingangsanlagen, Möbel vieler Arten, Nutzfahrzeuge, Tapeten, Rundfunk, Fernsehen, Fertighäuser, Wohncontainer, PVC-Deckenplatten, Läufer, Blumen, Betten aller Art, Sanitärartikel usw.

... alles zum schönen Wohnen

MAZ Messe- und
Ausstellungszentrum
zwischen Sternberg und Güstrow an der B104

Lug ins Land



Strand von Rerik

Fotos: Reiner Prinzier



Künftiger Yachthafen?

— DAS — SALZHAF

Ein neues Revier für Wassersportler

Ab 1. Mai öffnet sich für Wassersportler aus Mecklenburg und Schleswig-Holstein ein neues Revier: Das Salzhaft. Das nordöstlich der Insel Pöel gelegene, etwa 10 Kilometer lange Salzhaft ist aufgrund jahrzehntelanger Abschottung als typische mecklenburgische Boddenlandschaft nahezu unverändert in seiner natürlichen Schönheit erhalten geblieben.

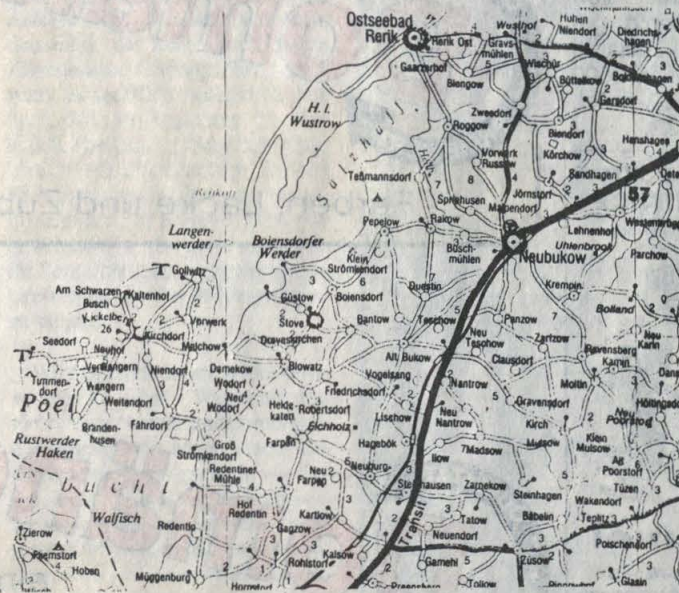
Der Grund für die Abschottung waren die jetzt noch auf der vorgelagerten Halbinsel Wustrow stationierten sowjetischen Truppen. Das Sperrgebiet insgesamt wurde soweit ausgedehnt, daß es die schmale Einfahrt ins Salzhaft abschließt, somit niemand auf einem Kiel in dieses herrliche Revier schippern durfte.

Heute, wo das Salzhaft zum Verantwortungsbereich des Wasser- und Schifffahrtsamtes Lübeck gehört, kann das Sperrgebiet an der Einfahrt vom 1. Mai bis 31. August passiert werden; und zwar täglich von Sonnenauf- bis untergang. Ziel eines Salzhaft-Törns ist das Ostseebad Rerik, wo am Steg des neugegründeten Seglervereins "Alt Gaarz" (Alt Gaarz ist der frühere Name für Rerik) auf etwa 2,5 Meter Wassertiefe festgemacht werden kann. Sanitäre Anlagen sind vorhanden. Als Liegegeld wird eine Mark pro Meter Bootslänge kassiert. Der südlich da-

nebenliegende Steg gehört den Fischern. In der Bucht liegt man auch geschützt vor Anker.

Nach dem Willen der Stadtväter soll sich Rerik nach dem Abzug der Sowjetarmee von der Halbinsel Wustrow (voraussichtlich 1993) zu einem Zentrum des Wassersports im westlichen Mecklenburg entwickeln.

Vom kleinen Militärhafen an der offenen See (jetzt noch Sperrgebiet) ist ein Durchstich zum Salzhaft geplant. In der Reriker Bucht soll dann ein moderner Yachthafen entstehen. Die Pläne sind beachtenswert, weil dadurch Sportschiffe sowohl auf dem Binnen- als auch auf dem Seeweg nach Rerik fahren können.



Daß die Reriker ihr 40 Jahre lang heruntergewirtschaftetes Seebad wieder zum attraktiven Reiseziel machen wollen, ist schon erkennbar: Einst recht heruntergekommene Gaststätten und Pensionen erhalten inzwischen neuen Glanz. Selbst Werkstätten und Fachgeschäfte für Bootszubehör wurden eröffnet. Längst vergessen sind die Zeiten, in denen man die herrliche Seebrücke einfallen ließ, damit dort nicht der nahe „Klassenfeind“ an Land ging...

Wer mit einer tiefgehenden Yacht über's Salzhaft schippern will, sollte die Küstennavigation sicher beherrschen. Zwar kommt man bis 2,5 Meter Tiefgang nach Rerik, doch dicht neben der Fahrinne sind tückische Untiefen. Und genau dort fehlen (noch) die Seezeichen.

Von der Nordküste der Insel Pöel steuert man zunächst die Sperrgebietstonne „3“ an und läßt sie an Backbord. Von dort fährt man auf 0,6 sm (Seemeile) Kurs 90 Grad. Dann geht man auf 150 Grad und erreicht nach weiteren 0,6 sm die einzige Ansteuerungstonne „1“.

Nach Umrunden des Kaps Kieler Ort steuert man ins Salzhaft hinein, und zwar 1,4 sm weit auf 75 Grad. Wenn der Kirchturm Rerik in genau 30 Grad an Backbord liegt, kann man direkt in diese Richtung fahren. Der Kurs muß genau gehalten werden, denn nach ca. 1 sm fährt man in einer schmalen Rinne durch die nicht gekennzeichneten Untiefen.

An Bord sollte die Seekarte BSH 1683 sein. Sperrgebiete und Durchfahrtszeichen sind eingetragen.

Bodo Müller



Reriker Kirche



Russisches Gebiet — bald Vergangenheit?



Land am Meer

Mecklenburg-Vorpommern
Hauskauf, Alleinlage, (Resthof),
eventuell sanierungsbedürftig
Peter Engelhardt
C/O Stoyke, Hegestraße 64
2000 Hamburg 20

Wir bieten solide Ausbildung
im kaufmännischen Bereich
zunächst auf nebenberuflicher
Basis. Schriftliche Bewerbungen
an Frau Kulinna, PSF 107,
O-2401 Viecheln

**Verkaufe Couchgarni-
tur, in braunem Mattle-
der, gut erhalten, Preis:
gering, Telefon (0451)
4992715 (ab 20.00 Uhr)**

Einen Traum erfüllen
Malen in der Toscana,
Wir planen gemeinsa-
men Urlaub. Duesing,
Smidtstr. 9, 2000 Ham-
burg 26, Telefon
040/207134

**Suche alten Doppel-
decker, (Barzahlung),
BÜ-131, CASA-E3, Tatra-
Aero-C104, FW-44,
Tiger-Motk. o.ä., Dr.
Thomas Poll, Gambri-
nusstr. 4a, W-6800
Mannheim 31, Telefon
0621/
771789 (abends)**

**Verkaufe Käfer an Bast-
ler Preis: oberhalb der
Mitteldsgrenze, Telefon
(0451) 2 31 70**

Fahrschule Lange
Bildet aus, wie bisher
zu stabilen Preisen
Unterricht: Mo-Do. ab 18.00 Uhr
Lübecker Str. 29, Tel. 4 24 08

**Zu verkaufen: Escort
XR 3i Cabriolet, 3 Jahre
alt, 50.000 km, weiß, mit
weißem Dach, Nichtraucher,
105 PS, Velourssit-
ze, mit
Super-Stereo-Anlage
und 4 Boxen,
Automatik-Antenne,
H4-Zusatzscheinwerfer,
G-Kat, Breitreifen,
scheckheftgepflegt. Tel.
(0451) 4992715
(ab 20.00 Uhr)**

**Schlafzimmereinrich-
tung zu verkaufen. 1
Jahr alt, neuwertig, Dek-
or Eiche hell Furnier,
mit Hochschrankan-
bau, Preis VHB, Telefon
(0451) 39 45 32 (nach
18.00 Uhr)**

**Suche Neonleucht-
reklame, egal welches
Motiv, Größe max. 70
Breite und 70 Höhe.
Funktionsfähig. M.
Zietz, Hudekamp 27,
2400 Lübeck, Telefon
(0451) 89 45 59.**

**Verkaufe: Kombinier-
tes Tisch-Grill-
Backofen-Gerät von
Moulinex. Wenig ge-
braucht, Top-Zustand,
mit div. Zubehör, 3000
Watt, VHB 50.-. Tel.
(04 51) 39 45 32**

**BAADE'S FOTO-
OPTIK-SERVICE**
Ostseebad Kühlungsborn
Vertragswerkstatt



ACHTUNG!
Einziges Vertrags-Werkstatt
in Mecklenburg Vorpommern
für die Reparatur von
ZEISS-FERNGLÄSERN
Postversand möglich

Verkauf von:
Original Zeiss-Ferngläsern
5 Jahre Garantie, einmalig
zu reduzierten Preisen
so lange der Vorrat reicht

Inhaber Rita Baade
Unter den Kolonaden
O-2565 Kühlungsborn
Telefon 73 13

**Suche dringend:
Schreibmaschinen**
funktionsfähig müssen
sie sein. Manuell oder
elektrisch. Bitte melden
im abc-Satzstudio, Kat-
harinenstr. 69, 2400 Lü-
beck, Telefon (0451)
47 40 33

**Verkaufe Gaststätten-
inventar, Rustikale Ti-
sche, Stühle, Bänke,
Lampen, 55 Sitzplätze,
Küchengeräte, Tel. Lü-
beck 04 51/2 28 66.**

Domäne modische Kleintextilien
QUALITÄT
PREISWERT

Domäne Gardinen
z.B. Stores und Deko - fensterfertig, Meterware und Zubehör
QUALITÄT
PREISWERT

Domäne Haustextilien
z.B. Bettwaren, Tischwäsche und vieles mehr
QUALITÄT
PREISWERT

Domäne Tapeten
Farben, Lacke und Zubehör
QUALITÄT
PREISWERT

Domäne eine große Auswahl Geschenkartikel
QUALITÄT
PREISWERT

Domäne Sanitär- und Heimwerkerbedarf
QUALITÄT
PREISWERT

Domäne Ihr Partner für ein schöneres Zuhause!
Rostock
Schutow / Halle 1
... wir freuen uns auf Ihren Besuch!
Teppich Domäne Handelsges. mbH - Rostock
- ein Unternehmen der Firmengruppe »DOMÄNE HARDEGSEN«
täglich 9-18.30 Uhr samstags 9 14 Uhr
langer Samstag 9-18 Uhr Donnerstag bis 20 30 Uhr

Domäne Bodenbeläge
Teppichboden - PVC - Teppichfliesen
QUALITÄT
PREISWERT

Domäne Teppiche + PVC
QUALITÄT
PREISWERT

Domäne sehr preiswerte Haushaltswaren
QUALITÄT
PREISWERT

Domäne wunderschöne Leuchten und Elektrozubehör
QUALITÄT
PREISWERT